



Hamburger Nachrichten

2012

Nr. 4

Gegr. 1792. Vereinigt 1814 mit dem 1673 gegründeten „Relations-Courier“, der ältesten Zeitung Hamburgs, 1934 vereinigt mit dem 1731 gegründeten „Hamburgischen Correspondenten“.

221. (339.)

Fahrgang

Verboten 1939. — Vormals: Hermann's Erben, Dr. Hermann Hartmeyer. — Neuherausgabe von Dipl.-Ing. G. Helzel.

In dieser Nummer:

Schäuble: Deutschland nicht souverän S. 3	NPD- Verbot? S. 5, 12	Karl May in Frak- tur S. 8	„Bravo“- Aufklärer Dr. Sommer †: S. 8	Im Duven- stedter Brook S. 10
---	-----------------------------	----------------------------------	---	-------------------------------------

Hamburger Komponisten:
DVD Brahms 2. Kl.konz./ Rüter, 3.Sy. je 15,90
Walter Niemann: 4 CDs u. ca. 30 weitere CDs!
Bei allen Musikaliengeschäften u. beim Herausgeber
Weltnetz: www.romana-hamburg.de/cds.htm

Die neue U-Bahn U4



Gerade fährt die neue U-Bahn in die modern eingerichtete Haltestelle „Überseequartier“ ein. Lesen Sie den Bericht auf S. 2. Photo: G. Helzel

Wird Deutschlands Wirtschaftsmacht schwinden?

Deutschlands Wirtschaftsmacht soll weniger werden, ja sogar tief fallen, dazu auch die anderer europäischer Staaten. Das geht aus einem Bericht der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) hervor, der jetzt in Paris vorgestellt wurde.

In ihrem Bericht zeigt sie die Entwicklung in ihren 34 Mitgliedsstaaten sowie acht anderen Ländern auf. Statt der traditionellen starken Länder sollen die Schwellenländer in naher Zukunft die Weltwirtschaft anführen. Nach der Prognose wird Deutschland bis 2030 als fünftgrößte Wirtschaftsmacht vom Schwellenland Brasilien abgelöst werden. China wird bereits 2016 die USA als größte Volkswirtschaft ablösen.

Bis 2060 werde Deutschland auf Platz zehn zurückfallen. Angeführt wird die Liste der Wirtschaftsmächte dann von China, statt wie bisher von den USA.

Schon in zehn Jahren werden China und Indien ein größeres Bruttoinlandsprodukt haben als die USA. Beide zusammen werden ein größeres BIP erwirtschaften als die sieben stärksten Industriestaaten (G 7).

Dabei werde innerhalb Europas der größte Bedeutungsverlust auf Deutschland, Österreich und Luxemburg zukommen. Deutschlands Anteil an der weltweiten Wirtschaftsleistung soll von 4,8 Prozent 2011 auf

zwei Prozent 2060 sinken. Generell würden „jüngere“ Staaten wie Brasilien die europäischen Länder und Japan, die eine „ältere“ Bevölkerung haben, beim Wachstum überholen, sagt die in Paris ansässige Organisation voraus.

„Die Welt, in der unsere Kinder und Enkel leben werden, wird sich von unserer heutigen Welt fundamental unterscheiden“, sagte OECD-Generalsekretär Angel Gurría bei der Vorstellung des Berichts. Dabei werde es zu dem positiven Effekt kommen, daß sich der Lebensstandard in den Niedriglohnländern verbessern werde. Es werde sich laut OECD das Pro-Kopf-Einkommen in den ärmsten Ländern bis 2060 vervierfachen. In China und Indien könnte es dann sogar sieben Mal höher sein als heute.

In einem halben Jahrhundert werde die Kluft zwischen den Lebensverhältnissen in aufstrebenden und hoch entwickelten Nationen weniger ausgeprägt sein als heute. Allerdings dürften „klare Unterschiede“ zwischen einzelnen Ländern bestehen bleiben, sagt die OECD, die in ihrem Bericht die Entwicklung in ihren 34 Mitgliedsstaaten sowie acht anderen Ländern aufzeigt.

Fazit: Ob wir dann in Armut fallen würden, sagt die Prognose nicht. Aber wenn wir sie abmenden wollen, bräuchten wir mehr gute Fachkräfte sowie viel mehr Kinder!

Eine Stadtbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht?



Die CDU-Fraktion Bergedorf spricht sich in ihrem neuen Verkehrskonzept für eine Stadtbahn zwischen Bergedorf und Geesthacht aus. Ihr verkehrspolitischer Sprecher Jörg Froh (l.), ein großer Freund der Stadtbahn, teilt mit:

„Viele Pendler fahren Tag für Tag durch Bergedorf, um anschließend die Bahn Richtung Hamburg-Innenstadt zu nehmen oder mit dem Auto ins Stadtzentrum zu kommen. Es besteht Einigkeit, daß es ein Ziel eines Verkehrskonzepts sein muß, nicht unbedingt notwendige Verkehre zu reduzieren. Daher ist es sinnvoll, eine attraktive S-Bahn-Anbindung von Geesthacht nach Bergedorf installieren. Dabei sollen auch die Gemeinden Börnsen und Eschburg berücksichtigt werden.“

Die von der CDU neu angestoßene Diskussion über eine Stadtbahn von Geesthacht nach Bergedorf (Pilotprojekt) hat bereits zu konkreten Maßnahmen geführt. Der Stadtrat Geesthacht hat die Idee aufgenommen und einen Prüfauftrag gestellt. Nun ist Bergedorf am Zug.“

Die Bergedorfer CDU schlägt dabei folgendes vor:

- 1) Nutzung der vorhandenen U-Bahn-Gleise + Nebenflächen für eine Stadtbahn;
- 2) Bau von Haltestationen und Ausweichstrecken in Börnsen und Eschburg;
- 3) Verbindung der Gleise mit dem Bahnhof Bergedorf ab Sander Damm über Weidenbaumsweg, Alte Holstenstraße, Vierlandenstraße.

Weihnachten ist nahe...



..wenn in der Dämmerung der Vorweihnachtszeit die vielen Kerzen und Nikolausfiguren am Hamburger Weihnachtsmarkt hervorleuchten und uns zu befehligen Gedanken rühren. — Wir wünschen allen unsere Lesern frohe Weihnachten! Photo: G. Helzel

Die Eröffnung der U 4



Magern in der Station
überseebrücke



überseebrücke: sehr lange Treppen



HafenCity/Univerf.: Rolltreppe nach oben

Da ist sie nun, die neue U 4. Der Herausgeber hat sie getestet. Am Jungfernstieg ging es über eine ganz lange Rolltreppe nach unten, und ich stieg in die neue Linie ein. Nach etwa 4 min Fahrt, die dreifache Strecke der Entfernung zwischen den beiden folgenden Haltestellen, fuhr ich in die erste unterirdische Haltestelle „Überseequartier“ ein. Gleich weiter, dann die Endstation „HafenCity—Universität“. Dort angekommen ging es über eine gleich lange Rolltreppe nach oben; dort war aber nur eine riesige Baustelle zu sehen.

Man muß sagen, daß die Fahrt bereits zeigte, daß viel von Hamburg weggefallen war, denn man sah die ersten vier Minuten nichts von Hamburg, sondern nur Tunnel. Die Strecke führt in einem großen Bogen

Abb.: Maximilian Dörrbecker (Chumwa)



U4 Hamburg

Kilometer

mit mehr als 180° Richtungswechsel und ohne Zwischenhalt unter der Innenstadt entlang. Nach Ansicht von Kritikern wäre eine Anbindung auch über einen 700 Meter langen Abzweig der Linie U1 von der Station Meißberg möglich gewesen. Der Bau ist insbesondere in Hinblick auf die Gesamtkosten und die Kostenentwicklung umstritten. Bereits die vor Baubeginn prognostizierten Kosten von 298 Millionen Euro wurden als unverhältnismäßig hoch für eine rund vier Kilometer lange Strecke mit lediglich zwei Stationen angesehen. Mit dem Geld hätte man eine passende Stadtbahnlinie mit rund zehnmals größerer Streckenlänge bauen können.

Und die vielen Rolltreppen, was die wohl an Strom verbrauchen! Schon ohne U4 verbrauchen die Rolltreppen am Gänsemarkt mehr Strom als die Züge. Bedenkenswert ist, was es besonders für Ältere für Ärger geben wird, wenn eine der ca. 50 m langen Rolltreppen ausfällt!

Der bis 2001 regierende rot-grüne Senat hatte für die Erschließung der HafenCity den Bau einer Stadtbahn-Strecke vorgesehen gehabt. Nach dem Regierungswechsel im Jahr 2001 wurden die Stadtbahnplanungen vorerst aufgegeben und eine Erschließung durch eine U-Bahn vorgezogen.

Ein weiterer Kritikpunkt an der gewählten Trasse besteht darin, daß die Elbphilharmonie als eine der Hauptattraktionen der HafenCity nicht im Einzugsbereich der Haltestellen der U4 liegen wird. Die nächstgelegene Schnellbahnstation ist die rund 430 Meter nordöstlich der Elbphilharmonie gelegene Station Baumwall der Linie U3. Von der U4 aus muß man von der Station „Überseequartier“ mehr als 800 m Fußweg in Kauf nehmen.

Ein Augenichmaus waren dagegen die wechselnden Lichterspiele in der Station „Überseequartier“, noch dazu mit den hübschen „Wassernixen“, welche sich für die Besucher zeigten (großes Bild oben). Mit dem typischen Hamburger Schmuddelwetter war die Fahrt nicht so häßlich, wie wir es erwartet hätten, doch bei Sonne wäre die Ankunft dort in Anbetracht der vielen neu erbauten rechteckigen Glas- oder Betonteilen nur denen wirklich eine große Freude, welche nur moderne, ohne viel Schmuck gestaltete Kunst besuchen möchten oder welche sich dort beruflich aufhalten müssen. Alle Photos: G. Hezel

Schule aus, was nun?

— Bewerbung bei ijgd für einen Freiwilligendienst ab 01.12.12 möglich —



Ab dem 1. Dezember 2012 nehmen die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd) wieder Bewerbungen für das Freiwillige Soziale Jahr (FSJ) entgegen. Der Dienst beginnt dann am 1. August bzw. 1. September 2013.

Wer sich nach dem Ende der Schulzeit für einen begrenzten Zeitraum sozial engagieren und dabei erste Praxiserfahrung für die künftige Berufswahl sammeln möchte, hat die Gelegenheit dies mit einem Freiwilligendienst bei den ijgd zu untermauern. Hoch im Kurs stehen vor allem Tätigkeiten in Kindergärten, Behinderteneinrichtungen oder Jugendzentren.

Bewerber für das FSJ sollten Spaß an der Arbeit mit Menschen mitbringen und Interesse an einer unterstützenden Tätigkeit im pädagogischen, pflegerischen oder hauswirtschaftlichen Bereich haben. Die Teilnehmer erhalten ein Taschengeld und einen Zuschuß zur Unterkunft und Verpflegung. Sie werden im Rahmen von insgesamt 25 Seminartagen in ihrem Einsatz begleitet. Der Freiwilligendienst wird in vielen Studien- und Ausbildungsgängen als Vorpraktikum anerkannt.

Bewerbungen richten Sie bitte an die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste, Landwehr 11, 22078 Hamburg.

Weitere Informationen auch im Internet unter www.freiwilligesjahr-hh.ijgd.de oder telefonisch unter 040/570 184 330.

Zur Information:

Die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste (ijgd)

Die ijgd, Landesgeschäftsstelle Nord mit Sitz in Hildesheim, betreuen in Zusammenarbeit mit dem Paritätischen Wohlfahrtsverband seit mehr als 25 Jahren Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr. Rund 195 gemeinnützige Organisationen stehen dafür in Hamburg als Einsatzort zur Verfügung, darunter z.B. Einrichtungen der Lebenshilfe, oder der Vereinigung Hamburger Kindertagesstätten. Die Teilnehmer werden professionell auf ihren Einsatz vorbereitet und während des Freiwilligendienstes im Rahmen mehrerer Seminarveranstaltungen weiter begleitet. Für alle Fragen stehen ihnen die pädagogischen Mitarbeiter der ijgd als Ansprechpartner zur Seite. Seit 1987 haben die Internationalen Jugendgemeinschaftsdienste rund 3000 Jugendliche im Freiwilligen Sozialen Jahr in Hamburg begleitet.

Ist Deutschland nicht souverän?



Für viele war es wie ein Donner- schlag, was Wolfgang Schäuble (links), Finanzminister der Bundesrepublik Deutschland, da sagte:

„Die Kritiker, die meinen, man müsse eine Konkurrenz zwischen allen Politikbereichen haben, die gehen ja in Wahrheit von dem Regelungsmonopol des Nationalstaates aus. Das war die alte Ordnung, die dem Völkerrecht noch zugrunde liegt, mit dem Begriff der Souveränität, die in Europa längst ad absurdum geführt worden ist, spätestens seit den zwei Weltkriegen in der ersten Hälfte des vergangenen Jahrhunderts. Und wir in Deutschland sind seit dem 8. Mai 1945 zu keinem Zeitpunkt mehr voll souverän gewesen.“

Das sagte also nicht ein Extremist, ein alter Nazi, ein unverbesserlicher, böser Mann, sondern eben dieser Wolfgang Schäuble (CDU) Ende November auf dem „European Banking Congress“ in der Alten Oper in Frankfurt am Main.

Da stellt man sich die Frage: Das wiedervereinigte Deutschland soll kein souveräner Staat sein? Und fragt weiter: Was ist es dann? Eine Befatzungszone? Und wenn ja, von wem besetzt?

„Nach meiner festen Überzeugung wird das 21. Jahrhundert ein sehr viel zukunftsweisender Ansatz als der Rückfall in die Regelungsmonopolstellung des klassischen Nationalstaates vergangener Jahrhunderte“, referierte Schäuble vor den Bankiers.

„Ich möchte Ihnen ganz klar sagen, daß ich ziemlich überzeugt bin, daß wir in einer Zeit von weniger als 24 Monaten in der Lage sind und in der Lage sein werden, das europäische Regelwerk so zu verändern, daß wir brauchen nur das Protokoll Nr. 14 im Visabonvertrag so aufzubauen, daß wir daraus die Grundzüge einer Fiskalunion schaffen (...)“.

So einfach ist das, wenn es nach Wolfgang Schäuble geht, mit diesem neuen Europa, das künftig die Wirtschafts- und Finanzpolitik für die Staaten der Euro-Zone übernehmen soll.

So meint denn auch die „Welt“, wer das so formuliere wie der Finanzminister, der vermittele den Eindruck, als handele es sich bei dem, was Kanzlerin Merkel und Frankreichs Staatspräsident Nicolas Sarkozy planen, um eine ganz normale, fast schon alltägliche Änderung politischer Abläufe.

Das sei, laut „Welt“, ein Wandel historischen Ausmaßes, dessen Ausmaß vielen Bürgern wohl noch gar nicht bewußt sei.

Dazu meinte der SPD-Europaparlamentarier Martin Schulz auf dem SPD-Parteitag in Berlin: „Die planen die Wiedereinführung eines Wiener Kongresses in Brüssel“.

„Alle halbe Jahre kommen 17 Regie-

rungschefs hier zusammen, tagen hinter verschlossenen Türen, teilen anschließend ihren erstaunten Untertanen mit, worauf sie sich meistens nicht verständigt haben, und das nennen sie Wirtschaftsregierung. Ich meine, wir leben nicht in Zeiten des Feudalismus“, schimpfte er.

Nach Meinung der größten Zeitung, die sich mit Schäubles Rede befaßte, ist der von Schulz angestellte Vergleich nicht falsch. Europa werde tatsächlich neu geordnet, und zwar nicht nur finanzpolitisch, sondern machtpolitisch und geographisch, wie beim Wiener Kongreß 1814/1815.

Es zeige sich eine Parallele: Damals wie heute mißachteten die Herrschenden die Freiheits- und Selbstbestimmungsbedürfnisse der Menschen.

Das „Handelsblatt“, welches ebenfalls auf die Rede einging, schrieb: „Schäuble will eine Fiskalunion schaffen und meint, das Regelungsmonopol des Nationalstaats sei seit dem Zweiten Weltkrieg in Europa ad absurdum geführt worden. Geht es hierbei um Verlust einer Souveränität oder um Buße?“

Ist es so ähnlich, wie es Thilo Sarrazin in seinem neuesten Buch beschreibt, die Befürworter von Euro-Bonds in der SPD, bei den Grünen und den Linken seien „getrieben von jenem sehr deutschen Reflex, wonach die Buße für Holocaust und Weltkrieg erst endgültig getan ist, wenn wir alle unsere Belange, auch unser Geld, in europäische Hände gelegt haben“?

Wenn wir, was z. B. die Grünen möchten, immer mehr Ausländer hereinlassen, würden wir immer weniger deutsch, d. h. weniger souverän, dafür aber durchaus nicht friedlicher, sondern mehr Gewalt würde hereingelassen durch die mitunter nicht ungefährliche Islamisierung Deutschlands.

Wenn wir zu mächtig würden, wäre das für unsere Nachbarn wieder eine Bedrohung; wenn wir aber zu schwach wären, um viel Geld zu verdienen, dann würden wir bedürftigen Staaten kein Geld geben können, so daß wir dann auch im Ausland nicht geliebt wären.

Wenn wir also viel in die Europäische Union einzahlen, dann sind wir sehr beliebt, doch politisch haben wir keinen Großmachtstatus mehr. Man kann sagen, daß viele, die Grenzen Deutschlands betreffende Entscheidungen ohne irgendeine Volksabstimmung getätigt wurden, abergesehen von der Saarabstimmung. Was alle anderen Völker so nicht kennen: Deutschland wurde ein Drittel seines Staatsgebietes von 1914 ohne Volksabstimmung abgetrennt, die Einwohner vertrieben. So ist auch hier die Souveränität niemals gewahrt worden.

Daß auch andere gemäßigtere Personen Schäubles Auffassung vertreten, kann man im Internetz in der österreichischen Wochenzeitschrift „Zur Zeit“ lesen. Unter der Überschrift „Deutschland wurde nie richtig souverän“ kommt dort der Staatsrechtler Karl Albrecht Schachtschneider zu Wort.

Er lobt zunächst das Grundgesetz: „Mit dem Grundgesetz würde es sich gut leben lassen, und ich halte es für eine gute Verfassung. Am Anfang waren die Grundprinzipien des Rechts — also Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit, Demokratie — gut verwirklicht“. Jedoch sei es gegenwärtig eigentlich bedeutungslos geworden.

Der Grund sei die Integration in die

Europäische Union. Denn ein erklärtes Ziel der ganzen europäischen Integration sei immer die Einbindung Deutschlands, weil die Mächtigen dieser Welt nie bereit gewesen seien, Deutschland eigenständig werden zu lassen.

„Wirklich souverän ist Deutschland nie geworden, trotz des Deutschlandvertrages 1955 und auch nicht durch den 2+4-Vertrag 1990. Das zeigt sich schon daran, daß Deutschland sich nicht eigenständig militärisch entfalten kann, also z. B. gar nicht in der Lage wäre, sich zu verteidigen, es kann sich nicht so bewaffnen, wie gegebenenfalls Angreifer bewaffnet wären, und ein solches Land ist nicht wirklich eigenständig souverän. Aber die Europäische Integration diene ganz entschieden auch der Einbindung Deutschlands, weil man auch ohne Deutschland schlecht Europa beherrschen kann und ohne Europa schlecht Eurasien und ohne Eurasien schlecht die Welt.“

Die Frage, „Ist die Bundesrepublik ein Projekt der Sieger des Zweiten Weltkrieges?“, beantwortet Schachtschneider: „Das ist sie zumindest auch. Aber man darf auch nicht übersehen, daß sehr viele kulturelle Elemente Deutschlands da eingeflossen sind. Der Text wäre höchstwahrscheinlich nicht viel anders gewesen, wenn die Alliierten keinen Einfluß genommen hätten...“

Auf die Frage: „In der Charta der Vereinigten Nationen gibt es noch immer die Feindstaatenklausel. Ist Deutschland eigentlich ein Mitglied zweiter Klasse der internationalen Gemeinschaft?“ antwortet Schachtschneider, daß die Feindstaatenklausel, welche in der Charta der Vereinten Nationen steht, bedeutet, daß Deutschland kein voll akzeptiertes Mitglied sei.

„Ich denke, daß im Ernstfall auf Deutschland, falls es die Einbindung in die europäische Integration aufkündigen würde, ein ganz erheblicher Druck, auch von den Vereinigten Staaten, ausgeübt werden würde. Und sollte Deutschland bei dieser Politik bleiben, dann bestünde die Gefahr militärischer Maßnahmen. Also ist Deutschland zu dieser Politik gezwungen und kann nicht Mitglied des Sicherheitsrates mit vollem Stimmrecht sein und vieles andere mehr.“

Aber dafür darf Deutschland zahlen.

Schachtschneider: „Zahlen darf man immer! Das ist ganz klar. Deutschland muß sich immer das Wohlwollen erkaufen, und leider ist die deutsche Öffentlichkeit da auch wenig informiert und auch nicht so wirklich interessiert. Das ist durch einen erheblichen Wohlstand ermöglicht worden, und ich höre und höre immer wieder den Satz: Wenn es uns doch gut geht, wen interessieren die politischen Ereignisse.“

Schachtschneider, der das Recht der freien Rede bei den bundesdeutschen Parteien vermisst, bedauert, daß man praktisch keinen Rechtsschutz in den wichtigsten politischen Institutionen, den Parteien, habe.

Dabei trifft er auch Günther Graß' Meinung, indem er meint: „Auch die Medien spielen eine unheilvolle Rolle: Anstatt die freie Rede und das freie Wort zu pflegen, gibt es wieder diesen für Deutschland typischen Moralismus — und Moralismus ist genau das Gegenteil von Moral. Also das ist Kobespierreischer Tugendterror, natürlich sind die Terrormassnahmen nicht ganz so schlimm, aber man wird öffentlich ruiniert, und der Druck ist ganz enorm.“

Lesen Sie den gesamten Artikel von Karl Albrecht Schachtschneider:

<http://www.zurzeit.at/index.php?id=704>

Ärzte können kaum deutsch!

Manche Mediziner, die infolge des Ärztemangels bei uns angeheuert wurden, können noch zu wenig deutsch. So hört man z. B. den Onkel Doktor in gebrochenem Deutsch sagen: „Knie brochen, muß gucken.“ Das Problem ist, daß die meist jungen Ärzte, die die bei uns fehlenden Ärzte ersetzen sollen, nur im Schnellverfahren auf Deutschkenntnisse geprüft werden und dann im Gespräch mit deutschen Patienten versagen.

Daher fordern nun viele, daß die neu eingestellten ausländischen Ärzte genauer vorbereitet werden, damit sie ihre deutschen Patienten behandeln und sich dabei verständlich machen können.

Als besondere Erschwerung kommt für ausländische Fachkräfte wie Ärzte und Krankenschwestern noch hinzu, daß die Deutschen gern deutsche Ausdrücke statt der im Ausland eher üblichen lateinischen verwenden. So sagen die deutschen Fachkollegen „Rinderlähmung“ statt polyemelitits, „Becken“ statt pelvis, „Hirnrinde“ statt cortex, „Schläfenbein“ statt os temporale; auch in vielen modernen Sprachen werden die lateinischen Bezeichnungen, manchmal abgewandelt, verwendet: z. B. ‚Wirbelsäule‘, lat. columna vertebralis, englisch *vertebral column*.

Psychoformatik Kiffen: kein Telephontontakt

Ein netter Herr, den ich kenne, mußte für einige Wochen ins Westklinikum Hamburg-Kiffen. Er hatte einen Tinnitus.

Gerade in dem Augenblick ist aber sein Mobiltelefon nicht zu gebrauchen; der Anbieter war Pleite gegangen. Noch im letzten Moment wollte er sich einen neuen Anbieter suchen, was aber nicht klappte. So ging er ins Klinikum, ohne daß man ihn anrufen kann. Niemand darf ihn nun erreichen, außer wenn man den recht weiten Weg dorthin auf sich nimmt. Zwar ist das Klinikum über Festnetz zu erreichen, weigerte sich aber, den Patienten mit mir zu verbinden, ja es weigerte sich sogar, ihm mitzuteilen, daß ich angerufen hatte und ihn nicht erreichen könne.

Sehr viele Leute werden diese unhöfliche Behandlung nicht verstehen.

Französischer Arzt filmte Patientinnen unter den Röden

Auch Ärzte sind nur Menschen! Der Wiz, „was möchtest du mal werden?“ kam nunmehr einmal zu Ehren, weil er wahr wurde. Auf obige Frage antwortete Klein-Fritzchen nämlich: „Arzt, Fensterputzer oder Fotograf.“ Nach dem Grund gefragt, warum er Berufe wählen wolle, die gar nichts miteinander zu tun hätten, antwortete er: „Die haben sehr wohl miteinander zu tun, denn da kann man nackte Frauen sehen.“

In Frankreich wurde der Wiz nun wahr: Ein französischer Arzt wurde zu einer Bewährungsstrafe verurteilt, weil er seinen Patientinnen mit einer Kamera unter die Röcke geschaut hatte. Ein Gericht in Saint-Etienne verurteilte den 50jährigen wegen Verletzung der Intimsphäre zu drei Monaten Haft auf Bewährung und Entschädigungszahlungen von insgesamt 1600 Euro. Das die Privatsphäre verletzende Hobby kam

heraus, als eine Patientin entdeckte, daß der Allgemeinmediziner eine Videokamera auf einem Schuh angebracht hatte. Ermittler fanden daraufhin die zwischen Januar und November 2009 angefertigten Aufnahmen, die unter die Röcke von acht Frauen blicken ließen.

Der Angeklagte hatte den Boyeurismus nach Angaben seiner Anwältin Geneviève Barbero-Zuge gestanden. Als Grund habe er „persönliche Probleme“ angegeben. Die Aufnahmen, die allesamt nicht verbreitet worden seien, zeigten letztlich „nur Beine“, fügte die Anwältin hinzu. Die Ärztekammer hat den Arzt für einen Monat suspendiert.

Der Chinesische Raupenpilz – ein neues Wundermittel?



Ophiocordyceps sinensis (Photo: Nicolas Merth)

Ein neues Stärkungsmittel, in China hochbegehrt, wird neuerdings von der Presse der Öffentlichkeit bekanntgemacht:

Der Chinesische Raupenpilz (Ophiocordyceps sinensis), auch tibetischer Raupenpilz oder tibetischer Raupenkeulenpilz genannt, ist ein Schlauchpilz, der in der traditionellen chinesischen Medizin eine Rolle spielt. Seinen Ursprung, sowohl kulturell als auch in Bezug auf sein Verbreitungsgebiet hat Cordyceps sinensis aber in Tibet und der Traditionellen Tibetischen Medizin, wo er zumindest seit dem 15. Jahrhundert durch den Arzt Surkhar Nyamnyi Dorje (1439–1475), als Zartja Gunbu (wörtlich: „Sommergras-Winterwurm“) bekannt ist. Sein chinesischer Name dongchong xiaocao ist eine (umgekehrt) wörtliche Übersetzung des tibetischen Namens (wörtlich: „Winterwurm-Sommergras“). Seinen Artnamen sinensis erhielt der tibetische Raupenpilz von Miles Joseph Berkeley, weil er von Europäern zuerst auf chinesischen Märkten gefunden wurde. In der Chinesischen Medizin ist er zum ersten Mal von Wang Ang im Jahre 1694 verzeichnet worden.

Der Pilz wächst unterirdisch aus dem Kopf von Raupen der Gattung Thitarodes, die zur Schmetterlingsfamilie der Wurzelbohrer gehört. Die gestielten, keulenförmigen, frisch 5–15 cm hohen, braunen Sammelfruchtkörper (Stromata) wachsen im Frühjahr zur Erdoberfläche.

Jedes Jahr werden Hunderte von Millionen Exemplare von Zartja Gunbu im tibetischen Hochland – Autonomes Gebiet Tibet, Dinghai und Teile von Sichuan, Yunnan und Ganju sowie in angrenzenden Gebieten im Himalaja – gesammelt, wo der Pilz auf alpinen Matten in einer Höhe von 3000 m bis zu 5000 m endemisch ist. Er ist eine der wichtigsten Einnahmequellen der tibetischen Hirten und Bauern. In Hongkong wird der

getrocknete Pilz mit 40.000 Euro pro kg gehandelt (2011).

Chinesische Verbraucher schätzen den Pilz als Tonikum und neuerdings wegen seines hohen Wertes als Statussymbol. Durch die hohe Nachfrage ist der Preis recht hoch, zwei pilzbewachsene Larven bringen das gleiche Geld ein wie ein Tag Arbeit im Straßenbau, und die tägliche Ausbeute kann leicht 5–15 Pilze sein.

Für den westlichen Markt wird das Pilz-muzel unter biotechnologischen Bedingungen kultiviert und die Wirkstoffe als Pulver oder Kapselform angeboten.

Medizinische Wirkungen

Traditionell wurde der Pilz in China zur Stärkung geschwächter älterer Menschen eingesetzt.

Wissenschaftlich konnte ein Zusammenhang der Anwendung des Raupenpilzes mit einer Verbesserung des Energiestoffwechsels bestätigt werden. Außerdem soll der Pilz die Abwehrkräfte stärken und die Heilung einer Vielzahl von Krankheiten beschleunigen.

Die sehr guten Erfolge chinesischer Leichtathleten anfang der 1990er Jahre werden von den Chinesen auf die Einnahme des Pilzes zurückgeführt, so daß wir uns fragen, können wir das nicht auch, unsere Leistung durch diesen „Wunderpilz“ stärken?

Wir haben uns in Hamburger Apotheken erkundigt. Da kannte man den Pilz nicht, hat auch keine Möglichkeit, ihn zu besorgen. Aber im Internet werden aus ihm gewonnene Wirkstoffe schon vielfach angeboten.

(Unter Verwendung von Wikipedia)

Wie oft helfen Ärzte nicht richtig: Beispiel Rückenschmerzen

Neulich hatte ich mit einem älteren Herrn, der über starke Schmerzen in der Wirbelsäule klagte, gesprochen. Er konnte, wie er sagte, die Schmerzen kaum noch aushalten. Da gab ihm sein Hausarzt eine Spritze ins Rückenmark. Die Schmerzen wurden aber noch stärker. Er war gegen einen Bestandteil allergisch. Nur in letzter Minute fand der Arzt den Fehler und spritzte ein anderes Mittel.

Ich hatte von einem anderen Herrn gehört, der die gleichen Probleme gehabt hatte. Ein Arzt hatte von ihm über 1000 Euro Behandlungsgebühren verlangt, doch kam nicht die geringste Wirkung zustande.

Darauf war der Patient wegen einer anderen Angelegenheit bei einem weiteren Arzt, und zufällig hörte der von den Rückenschmerzen. Da gab der dem Patienten den Rat, sich im Bett auf den Rücken zu legen, dann die Beine um 90° hochzuheben, was er öfter tun sollte.

Der Patient tat das auch, und tatsächlich gingen die Schmerzen binnen drei Wochen ganz weg.

Dies erzählte ich dem vorhin erwähnten älteren Herrn, der sich ebenso aufs Bett legte. Dann versuchte er dasselbe, und Welch ein Erstaunen gab es, daß er sofort schmerzfrei war! Wir staunten alle, und es war für ihn ein regelrechtes Wunder. Nun braucht er keine Schmerzmittel mehr!

Der Grund? Vielleicht war ein Nerv eingeklemmt, der sich so befreien konnte.

Man erkennt an diesem Beispiel, wie oft Ärzte falsch raten!

Arktisches Eis geht weiter zurück



Abb.: Eisbär in der Arktis Photo: Ansgar

— Je mehr das Eis abschmilzt, desto stärker kommen die Eisbären in Bedrängnis —

Nach neuesten Forschungsergebnissen wird die sommerliche Meereisbedeckung des Arktischen Ozeans in diesem Jahre einen der niedrigsten Werte der vergangenen 20 Jahre erreichen. Dies geht aus Auswertungen von Satellitenaufnahmen hervor, die Prof. Dr. Lars Kaleschke am Klimacampus der Universität Hamburg vorgenommen hat. Zum vierten Male hintereinander ist die Arktis damit mit weniger Eis überzogen, als selbst nach dem Abwärtstrend der vergangenen Jahrzehnte zu erwarten gewesen wäre.

„Die Ergebnisse sind deshalb bedenklich, weil sich die Negativentwicklung beschleunigt hat. Von einer ‚Erholung‘ der Eisbedeckung kann keine Rede sein“, sagt Kaleschke. Diese Entwicklung ist nach Einschätzung von Prof. Dr. Rüdiger Gerdes vom Alfred-Wegener-Institut für Polar- und Meeresforschung nicht allein durch natürliche Ursachen, sondern vor allem durch den von Menschen verursachten Klimawandel zu erklären. Beide Wissenschaftler stellten ihre jüngsten Forschungsergebnisse vor kurzem in einer gemeinsamen Pressekonferenz mit dem „Klimahaus Bremerhaven 8 Grad Ost“ vor.

„Seite spielen langfristige natürliche Klimavariabilität und der Einfluss des Menschen vergleichbare Rollen in der Arktis“, sagt Gerdes. Der anthropogene Temperaturanstieg kommt zusammen mit einer warmen Phase der Atlantischen Multidekadischen Oszillation (AMO); beides zusammen führt zu dem extremen Eisrückgang der vergangenen Jahre. In der AMO folgte auf eine kalte Periode zwischen 1860 und 1930 mit niedrigeren Temperaturen an der Wasseroberfläche in den 1940er Jahren eine Warmperiode. Seit den 1990er Jahren folgte erneut eine wärmere Periode. Für die zukünftige Entwicklung des Meereises ist es entscheidend, wie schnell die AMO in ihre kalte Phase zurückkehrt.

Daß die Warmperiode in den 1940er Jahren nicht zum Abschmelzen des Meereises in heutigen Ausmaß führte, liegt laut Gerdes an der unterschiedlichen Entwicklung der Meereisdicke. Gerdes erläutert: „Mittlerweile hat die Eismasse im Winter teilweise jenen kritischen Punkt unterschritten, die das Abschmelzen im Sommer ermöglichte. Vor 70 Jahren war das winterliche Eis dagegen noch so dick, daß dies nicht geschehen konnte.“

MPD-Verbot fraglich

über die Frage, ob die MPD verboten werden kann, gehen die Meinungen ständig hin und her. Hinter vorgehaltener Hand wird emsig überlegt, wie man vorgehen könnte.

Was wäre, wenn die MPD verboten würde, das Verbot jedoch vom Europäischen Gerichtshof für Menschenrechte wieder aufgehoben würde? Denn der pocht für ein Verbot unter anderem darauf, daß eine Partei Chancen auf eine Machtübernahme haben müsse.

Das ist derzeit der Alptraum vieler Politiker, die die Partei gern vom Erdboden vertilgt haben möchten. Denn die ‚Genossen‘ (denn meistens sind es linke Kreise, die das Verbot fordern, und weniger CDU-Angehörige, da diese sich eher an die Gelegenheit halten möchten, die Rechte schärfer kontrollieren zu können) werden sich vielleicht die Haare raufen, wenn die MPD durch das Ausland wieder zu Ehren käme.



Annegret Kramp-Karrenbauer

Photo: J. Patrick Fischer

Besonders eindringlich warnt die saarländische Ministerpräsidentin Annegret Kramp-Karrenbauer (CDU), daß das Material gegen die rechtsextreme Partei nicht ausreichen könnte. Sie war schon beim ersten Verbotsantrag dabei gewesen und meint, man müsse aus Schaden klug werden.

„Damals hat das Material nicht ausgereicht, um die MPD zu verbieten. Und ich weiß nicht, ob es heute reicht“, sagte sie und mahnt: „Wir sollten deshalb sehr genau überlegen, bevor wir der MPD wieder die Möglichkeit geben, sich mit einem gescheiterten Verbot ein weiteres Mal als Partei auf dem Boden der Verfassung zu inszenieren.“

Ihr Parteikollege, Innenminister Holger Stahlknecht von Sachsen-Anhalt, hält ein mögliches Scheitern des Staates bei einem neuen Anlauf für ein MPD-Verbot für verfruchtbar. Er hat nach „Zeit online“ gesagt: „Sollte das Verfassungsgericht die MPD nicht verbieten, sähe ich das nicht als Niederlage“. Auch das Scheitern eines MPD-Verbots „wäre ein Sieg für den Rechtsstaat“. Freilich kann man diese Aussage auch anders auslegen, als er es gemeint hat, nämlich daß die MPD zu Unrecht hätte verboten werden sollen und daß der Rechtsstaat über die bösen Umtriebe der großen Parteien gesiegt habe.

Kaum hat die Presse eine Meldung, der Politiker X sei für den Verbotsantrag, gemeldet, kommt eine Meldung, Y sei dagegen.

Innenminister Friedrich (CSU) warnte am 2. 12. vor einem voreiligen Verbotsantrag, und Kanzlerin Merkel sowie Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger halten von einem Neuanlauf wenig. Auch Rainer Wendt, der Vorsitzende der deutschen Polizeigewerkschaft, warnte davor, die MPD zu verbieten. Es sei wie bei einer Hydra. „Wenn man einen Kopf abschlägt, wachsen gleich zwei neue“, sagte er.

Es gibt noch keinen Präzedenzfall für ein Parteienverbot, seit es den Europäischen Gerichtshof gibt. Damals, als er gegründet wurde, waren zwar schon zwei Parteien vom Bundesverfassungsgericht verboten worden, nämlich die „Deutsche Reichspartei“ und die „Kommunistische Partei Deutschlands“. Damals war die europäische Einigung noch nicht so weit gewesen, daß jemand sich in Europa gegen nationale Gerichtsbarkeit hätte wehren können. Später, als dieses internationale Gericht existierte, konnte schon mal die Gerichtsbarkeit der BRD eingeschränkt oder sogar für Unrecht erklärt werden. Tanja Kreil, jene junge Frau, welche sich gegen das in Verfassung verankerte Gebot wandte, daß nur junge Männer zum Wehrdienst eingezogen werden dürften, siegte insoweit, als daß Frauen nun wenigstens auf freiwilliger Basis zur Bundeswehr dürfen. Sie hat damit das Bundesverfassungsgericht erstmals in die Schranken gewiesen und bewiesen, daß man die Entscheidungen des Bundesverfassungsgerichts auch als Unrecht ansehen kann. Man könnte auch sagen, daß die Meinungen der Richter des Gerichts eingehen, und da die Richter nach den Parteien, die in der Bundesrepublik das Sagen haben, ausgeht sind, so müssen sie auch zum Teil die Meinung der Parteien wieder spiegeln.



Tanja Kreil Da nun in Europa Parteien existieren, die offenbar noch rechtsradikaler sind als die MPD, so ist es durchaus möglich, daß ein Parteienverbot vom Europäischen Gerichtshof aufgehoben würde, so daß die Möglichkeit eines Sieges der MPD statt einer Niederlage durchaus im Bereich des Möglichen liegt.

Dazu kommt, daß manche demokratisch gegebene Möglichkeit, der MPD ihre Argumente zu nehmen, veräußert wird. Man hört z. B. in Berlin, die Politiker sollten mal mit der S-Bahn fahren, damit sie sehen, wie es da manchmal zugeht. Oder sie sollten mal in Problembezirke gehen. Oder wenn Kinder ermordet werden, dann sind die Richter oder die Justiz mit schuld, weil sie langezeit zu viel Milde haben walten lassen. Oder wenn Reiche es sich leisten können, in vornehme Gegenden zu ziehen, wo keine Migranten hinfönnen, und den Ärmern empfehlen, sie sollten gefälliger toleranter werden!

Und da in Europa offenbar der Nationalstolz ebenso existiert, so wäre es auch nötig, diesen in gewissem Maße zu fördern, statt die deutsche Bevölkerung zu schwächen.

Die Entscheidung soll 2013 fallen.

„Pro Kinderrechte“ gegen Beschneidung



Mit dem Werbebanner „Mein Körper gehört mir“ möchte die Vereinigung „Pro Kinderrechte“ gegen die Beschneidung kleiner Jungen protestieren. Ebenso lehnt die „Dt. Gesellschaft für Kinderchirurgie“ Leutenheusers Pläne für die Beschneidung ab.

Zu den Gegnern der Beschneidung gehört auch die Kinderbeauftragte der SPD und ehemalige Sonderpädagogin Marlene Kupprecht. Sie ist zu einer Galionsfigur der Beschneidungsgegner im Bundestag geworden. Sie sagt: „Ich möchte nicht, daß Deutschland in die Geschichte eingeht als das Land, das Körperverletzung an wehrlosen Kindern legalisiert wegen irgendwelcher Bibelstellen und Tausende von Jahren alten Traditionen. Der Respekt vor dem Leben — das ist doch unsere Lektion aus der Nazizeit!“ Kupprecht ist 64 und bezeichnet sich als sehr gläubig. „Gott hat uns perfekt gemacht, er will nicht, daß wir da etwas wegnehmen.“ Speziell die Juden seien doch ein sehr lehrfähiges Volk, sie müßten aufpassen, sich nicht in der Diaspora zu sehr zu verhärten und an Bräuchen festzuhalten, die längst überholt seien. Sie wolle da ungern mit Zwang arbeiten; besser wäre, die jüdischen Eltern kämen von selber drauf.

Dagegen warb Jörg von Esfen von der FDP leise und eindringlich für das Recht auf Beschneidung.

Aber sein Parteifreund Markus Löning, Menschenrechtsbeauftragter der Bundesregierung, hatte eine Zeit lang auf seiner Facebook-Seite gepostet: *Too stupid to understand science? Try religion! (Zu dumm um Wissenschaft zu verstehen? Versuch Religion!)*

Der Jurist Reinhard Merkel, welcher Strafrecht und Rechtsphilosophie an der Universität Hamburg lehrt, ist seit April 2012 Mitglied im Deutschen Ethikrat. Dort hat er verfassungsrechtliche Bedenken gegen eine Legalisierung der Beschneidung vorgebracht:

1) Die Frage der Anästhesie sei nicht deutlich genug geregelt. Sie wird allein den Regeln der ärztlichen Kunst unterstellt. Nach Absatz 2 darf aber in den ersten sechs Monaten auch ein Nicht-Arzt die Beschneidung vornehmen. Zur Frage der Anästhesie schweigt der Absatz jedoch. Doch da diese sog. „Mohels“ die Beschneidung ohne Betäubung durchführen, sind hier große Bedenken zu vermelden.

2) Dem Entwurf zufolge dürfen Eltern aus jederlei Motiv ihre kleinen Jungen beschneiden lassen. Es werden also nicht etwa nur religiöse Motive verlangt.

3) Es fehlt die vom Ethikrat ausdrücklich empfohlene Einschränkung, daß ein natürliches Betorecht des Kindes anerkannt werden müsse. Das meint natürlich nicht eine autonome Entscheidung bei einem acht Tage alten Kind, sondern eine erkennbare, reflexhafte, sozusagen kreatürliche Abwehrreaktion. Etwa bei einem sechsjährigen muslimischen Jungen, der vor dem Eingriff plötzlich begreift, was passiert, und anfängt zu schreien und um sich zu schlagen. Dann dürfte man nach dem Gesekentwurf die weitere Prozedur nicht erzwingen.

Aus anderen Zeitungen

Neue Rheinische Zeitung

Erfolg für Israel-Kritiker Wazal



Dr. Ludwig Wazal

Quelle:
<http://www.watzal.com/>

Die Bundeszentrale für Politische Bildung (BfPB) hat im Dauerstreit gegen ihren Mitarbeiter Dr. Ludwig Wazal erneut eine Niederlage erlitten. Das Verwaltungsgericht in Köln gab Wazal, gegen den seit über fünf Jahren ein Kesseltreiben wegen seiner Kritik an der Politik Israels in Gang ist, am vergangenen Donnerstag Recht...

Thomas Krüger, der Leiter der BfPB, wird seit Jahren von vielen Seiten bedrängt, gegen den Israel-Kritiker vorzugehen — und gibt den Druck an Wazal weiter. Dieser ist ständigen Schikanen ausgesetzt, obwohl er seine fundierten und ausgewogenen Analysen zum Israel-Palästina-Konflikt ausschließlich als freier Journalist außerhalb des Dienstes schreibt und veröffentlicht...

Unter denen, die mit dem Vorwurf des Antisemitismus Wazals Entlassung betreiben, sind der Zentralrat der Juden in Deutschland, die Leitung der Jüdischen Gemeinde Berlin, der zu Springers Welt abgetriggerte frühere Spiegel-Journalist Henryk Broder, die Deutsch-Israelische Gesellschaft, aber auch ausländische zionistische Organisationen wie die US-amerikanische Anti-Defamation-League und das Simon Wiesenthal Center in Jerusalem...

Anm. des Hg.: Elias Davidsohn ist Komponist, Musiker und Menschenrechtsaktivist. Er wurde 1941 in Palästina als Sohn jüdischer Eltern geboren, die ihre Heimat Deutschland wegen der Nazis verlassen mußten und nach Palästina auswanderten. 1962 ging er nach Israel. Als Rentner kehrte er nach Deutschland zurück und lebt seither in Bonn.

Lesen Sie den gesamten Beitrag:
<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=18464>

Nie wieder so ein schweigendes Deutschland

Unter der Überschrift „Nie wieder so ein schweigendes Deutschland“, Untertitel „Protest gegen das neueste Verbrechen Israels in Gaza“ schreiben Anneliese Tikentscher und Andreas Neumann in der „Neuen Rheinischen Zeitung“: „Palästina von der Landkarte tilgen: das ist die Politik Israels seit nun mehr als sechzig Jahren. Dieses von langer Hand geplante Verbrechen hatte vom 14. bis 22. November einen neuen höfartigen Höhepunkt. Unter dem falschen Vorwand, Gaza habe mit den Feindseligkeiten begonnen, schickte Israel — gedeckt durch die USA und die anderen imperialistischen Mittäter inklusive Deutschland — seine Tod bringende Fracht und zerstörte wichtige Teile der Infrastruktur. 170 Menschen wurden dabei ermordet, ca. 1000 verletzt. Große Teile der Friedensbewegung blieben zuhause. Aber hier und da



erhob sich doch Protest, so z.B. am 21.11. in Köln...“

Abb.: Proteste in Köln gegen neuen Gaza-Krieg
Lesen Sie den gesamten Beitrag:
<http://www.nrhz.de/flyer/beitrag.php?id=18474>

Berliner Zeitung

Netanjahus gefährliches Spiel

Unter der Überschrift „Netanjahus gefährliches Spiel“ schreibt Daniel Gaußler in der „Berliner Zeitung“:

Netanjahus Politik ist hoch gefährlich für Israel, die Palästinenser — und die ganze Region, die sich nach dem arabischen Frühling neu orientiert.

Krieg ist gut für einen Hardliner wie Benjamin Netanjahu... Insofern ist es nicht verwunderlich, daß er vor den anstehenden Wahlen diese besondere Qualität betont, indem er wieder einmal den Gaza-Streifen bombardieren und einen wichtigen Hamas-Führer ermorden läßt. Zivile Opfer und die Verletzung des Völkerrechts sind für ihn kein Hindernis, sondern Argumente für seine Wiederwahl.

... Seine Politik ist hoch gefährlich für Israel, die Palästinenser — und die ganze Region... Denn sie kann auf Jahrzehnte die Beziehungen der arabischen zur westlichen Welt zerrütten...

Lesen Sie den gesamten Artikel bei:

<http://www.berliner-zeitung.de/meinung/kommentar-netanjahus-gefaehrliches-spiel.10808020.20884162.html>

WELT KOMPAKT (Springer)

Merkel kritisiert Antisemitismus

Die „Welt kompakt“ schreibt: Kanzlerin Angela Merkel (CDU) hat „ein großes Maß an Antisemitismus“ in Deutschland beklagt. Das müsse alle dazu bringen, darüber nachzudenken, was Toleranz gegenüber Religionen bedeute: „Der Respekt für die Lebbarkeit religiöser Rituale ist ein hohes Gut“, sagte Merkel am Rande der jährlichen Ratsversammlung des Zentralrats der Juden in Deutschland in Frankfurt.

Zuvor hatte noch nie ein Kanzler dieses wichtige Gremium der jüdischen Gemeinden besucht. Religionsfreiheit drücke sich auch darin aus, daß Religion ausgeübt werden könne...

„Jedes Land hat das Recht auf Verteidigung, Selbstverteidigung und den Schutz seiner Bürger“, sagte Merkel...

Lesen Sie den ganzen Artikel:

<http://www.welt.de/politik/deutschland/article111487192/Merkel-warnt-vor-hohem-Mass-an-Antisemitismus.html>

Die Presse.at

Hat nur Israel das Recht auf Selbstverteidigung?

Unter der Überschrift „Hat nur Israel das Recht auf Selbstverteidigung?“ schreibt Raed Sabbah in einem Gastkommentar (Die Presse): „Für die Medien wäre es im Nahost-Konflikt längst an der Zeit, sich um eine gewisse Fairness und Objektivität zu bemühen.“

Welche Handlungen mit dem Recht auf Selbstverteidigung gerechtfertigt werden, kann man anhand der Bilder von Toten in Gaza nur erahnen. Im Gaza-Krieg Ende 2008 starben durch israelische Raketen und Bomben allein 400 palästinensische Kinder und Frauen. Auch dieses Mal ist die Zivilbevölkerung das Hauptopfer der Gewalt. ... Deshalb die Frage: Ist dieser Preis angemessen? Und ist dieses Verhalten der sogenannten „einzigen Demokratie im Nahen Osten“ würdig? ... Die palästinensische Bevölkerung leidet seit Jahren unter widrigsten Lebensbedingungen. ... Ihre einzige Schuld ist, daß sie sich bei einer demokratischen Wahl für die „falsche“ Partei entschieden haben. Vom Recht der Palästinenser auf Selbstverteidigung spricht übrigens niemand. ... Denn das bleibt ein Privileg der Atommacht Israel...“

Raed Sabbah (*1975 im Gazastreifen) ist Mitglied der Palästinensisch-Österreichischen Gesellschaft. <http://diepresse.com/home/meinung/gastkommentar/1315357/Hat-nur-Israel-das-Recht-auf-Selbstverteidigung>

Pastor Dr. Hans Schmoldt †



Dr. Hans Schmoldt war dem Herausgeber persönlich bekannt, weil ich einst die Lucas-Gemeinde in Fuhlshüttel besuchte, wo er Pastor war, als ich da wohnte. Doch in Wahrheit, und das ist auch der Grund für diese kleine Würdigung, kannte ich ihn schon seit der Kindheit, ohne ihn aber wirklich gesehen zu haben. Erst jetzt erreichte uns die Nachricht von seinem Tode.

Er war geboren am 12.2.1938. Nach dem Abitur studierte er an der Universität Hamburg klassische Philologie (Staatsexamen 1963) und promovierte 1972. Er war aber damit noch lange nicht zufrieden, sondern begann ein neues Studium, nämlich Theologie, was er erfolgreich abschloß. Dabei erwarb er auch die *Facultas* (Nachweis der Lehrbefähigung) für Bibelhebräisch, was ihn besonders stolz machte. Er bekannte: „Ich habe mich so hineinvertieft ins Hebräische, daß ich dieses Fach nun unterrichten darf.“

So kam es, daß er auch ein erfolgreicher Buchautor wurde. Er verfaßte:

- 1) Reclams Lexikon der Biblischen Eigennamen (1989, 2000);
- 2) Biblische Geschichte (2000);
- 3) Reclams Lexikon der Bibelzitate ('02);
- 4) außerdem ist er Mitherausgeber von Reclams Bibellexikon (7. Aufl. 2002);
- 5) „Das Alte Testament, eine Einführung“, Reclam, 2009 (letztes Werk).

Er war der einzige Gemeindepastor, der verstand, wenn ich ihn auf lateinisch ansprach. Nur bei ihm konnte man die Bibel auf Griechisch und Lateinisch zitieren, ohne angemacht zu werden. Er verschaffte mir die Möglichkeit, einen Latein-Nachhilfskurs zu eröffnen, den ich freilich bald beenden mußte, weil die beiden Schüler ein Liebespaar waren und während des Unterrichts flirteten — ich aber völlig alleine war.

Von hagerer, asketischer Gestalt, war er ruhig und bedächtig. Unsere Gespräche, die ich am Anfang in Fuhlshüttel mit ihm führte, waren offen, wenn auch nicht so, wie ich als Nicht-Angestellter der Kirche es durfte.

So fragte ich ihn: „Sie wissen ja als jemand, der klassische Philologie studiert hat, daß es in der Antike ganz normal war, daß die Götter Söhne und Töchter hatten. Versteht man das heute aber noch?“ Darauf antwortete er in seiner sehr bedächtigen, ruhigen Art: „Sie mögen recht haben, aber so dürfte ich das vor meiner Gemeinde nicht sagen.“

Als er dann nach Norderstedt an die Thomaskirche versetzt wurde, so fehlte mir sogleich jemand, der wie ich Latein und Griechisch studiert hatte und liebte. Sein Nachfolger, den ich dann kennenlernte, verbot mir, ihn auf Latein anzusprechen. Er verstand das nicht. Aber die Hauptschwierigkeit für mich war, daß der Nachfolger nicht an die Un-

sterblichkeit der Seele glaubte, wie es Jesus gelehrt hatte:

„Und fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, doch die Seele nicht töten können...“ (Mt 10,28) oder

„Ich bin der Gott Abrahams und der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ Gott ist nicht ein Gott der Toten, sondern der Lebenden.“ (Mt 22,32)

Mir half zwar niemand mehr direkt bei den Fragen, die ich bei meiner Arbeit an der Theologie hatte. Doch da ich über Briefe kommunizieren konnte, so durfte ich noch seine Hilfe in Anspruch nehmen, wenn ich in der Bibel etwas nicht verstanden hatte, besonders im Alten Testament. Dann schrieb ich ihm, und er antwortete stets. Das war oft eine Art von Kampf um die Wahrheit.

So fragte ich ihn, welche Übersetzung von Malachias 1,11 denn die bessere sei, die Luther-Übersetzung oder die Vulgata.

Luther übersetzte „Aber vom Aufgang der Sonne bis zum Niedergang soll mein Name herrlich werden unter den Heiden...“ (Mal 1,11), während Hieronymus übersetzte: „Ab ortu enim solis usque ad occasum magnum est nomen meum in gentibus...“

Er antwortete, die lateinische werde heute für die bessere gehalten, und tatsächlich ist sie auch in die deutsche Einheitsübersetzung übernommen worden: „vom Anfang der Sonne bis zum Niedergang ist mein Name herrlich...“. Grund für die Unsicherheit sei der sogenannte *status constructus* im Hebräischen. Diese für die semitischen Sprachen typische Konstruktion kann sowohl präsentisch als auch futurisch verstanden werden, so daß sich öfter Probleme bei der Bibeldeutung ergeben. Die futurische Deutung („wird sein“) wäre eine nationalitische, indem die anderen Völker vielleicht durch Kriege die eigene Religion ablegen und die jüdische annehmen müßten, während die präsentische („ist“) hingegen bedeutet, daß Gott oder die oberste Leitung der Welt überall das Sagen hat und niemand unter ein Joch gebracht werden muß, damit Gott danach herrschen könne.

Auch auf Schmoldts Mitarbeit an Reclams Bibellexikon möchte ich hier kurz eingehen. Ich greife heraus seinen Beitrag zu „Beelzebub“, da ich ihn für das Verständnis für wichtig halte, wie Polemik gegen andere religiöse Meinungen angewandt wurde:

„Beelzebub, im NT Name eines Dämonenfürsten, der in den meisten griech. Handschriften „Bee(1)zebul“ lautet und dessen erster Teil der aramäischen Form des Wortes Baal („Herr“) ist. Vielleicht geht der Name zurück auf Baal-Zebul („Baal der Erhabene“), den Gott der Philistertadt Ekron (2 Kön 1), dessen Name hebr. zu Baal-Sebul („Fliegen-Baal“) entfällt wurde. Diese Namensform wirkte in der christlichen Tradition weiter; so wird in Goethes Faust Mephistopheles als „Fliegengott“ bezeichnet.“ (Reclams Bibellexikon, S. 67).

Was für Probleme beim wissenschaftlichen Arbeiten an theologischen Fragen entstehen, darauf geht Schmoldt im Vorwort zu seinem letzten Werk „Das Alte Testament“ ein. Daraus hier eine kleine Leseprobe:

„Historische Wahrheit darf nicht mit theologischer Wahrheit verwechselt werden. So sind z. B. die Schöpfungsgeschichte oder die Paradieserzählung keine Tatsachenberichte und wollen es auch gar nicht sein, sondern Zeugnisse des Glaubens, deren Aussage über Gott und den Menschen immer wahr und gültig bleiben. Die wissenschaftliche Untersuchung biblischer Texte nimmt diese durchaus als Wort Gottes ernst, wobei dem Mißverständnis vorgebeugt werden muß, daß ein Text schon an sich, weil er in der Bibel steht,

das „Wort Gottes“ sein muß...“

Aber als „Zeugnisse des Glaubens“ fallen für die meisten heutigen Menschen eben nicht völlig falsche Berichte, z. B. wenn in der Bibel das Alter der Welt nur auf ca. 5000 Jahre geschätzt wird. Auch ist ein Glaube stets das Gegenteil von einem Wissen. Durchaus kann man einen Glauben auch ablegen, und besonders wenn wir nur die Bibel lesen, werden wir verwirrt. Auf solche kniffligen Fragen konnte Schmoldt, wie jeder Pastor, aber kaum eingehen. Einmal gab er mir sogar schriftlich zu verstehen, daß er nicht zu weit gehen durfte. Ich hatte ihn brieflich um eine Auskunft wegen zweier Bibelstellen gebeten:

Diese lauten:

„da reute es ihn (Gott), daß er die Menschen gemacht hatte auf Erden, und es bekümmerte ihn in seinem Herzen“ (1.Mose 6,6); sowie „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue.“ (4.Mose 23,19).

Dabei fällt auf, daß sich die Stellen genau widersprechen. Den reut es Gott, unten heißt es, daß Gott nichts gereuen kann. So fragte ich: „Kann es sein, daß man auch verstehen kann: ‚Gott ist keine Person...‘?“

Darauf schrieb Schmoldt: „Ich weigere mich, die Frage zu beantworten.“ Da hat er also geglaubt, auf die Kirchen-Theologen Rücksicht nehmen zu müssen zuungunsten der Wissenschaft.

Wie nun kommt es, daß ich Dr. Schmoldt schon vorher kannte, bevor ich ihn in Fleisch und Blut gesehen hatte? Nun, als ich vier Jahre alt war, war ich imstande, mein Leben, das ich später haben würde, im Traume vorauszusehen. Andere berichten, daß sie in Todesgefahr ihren Lebensfilm an sich vorbeiziehen gesehen hätten, ich konnte ihn in vielen Träumen und durchaus auch in Trance sehen.

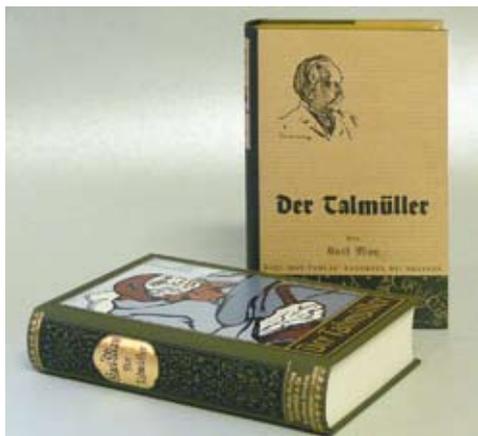
Da kamen Personen und Dinge vor, die ich als Vierjähriger noch nie gesehen oder von denen ich noch nie gehört hatte. Sie würden später für mich eine Bewandnis haben, wurde zugleich gesagt. Man würde dies bei der Kirche „offenbart“ nennen. Später, als ich nach Hamburg gezogen war, erlebte ich zu meinem größten Erstaunen, daß die Menschen, die ich damals als kleiner Junge gesehen hatte, auch tatsächlich existierten und ich sie wiedererkannte.

Schmoldt war der erste, den ich in Hamburg von diesen Personen wiedererkannte. Er hatte alte Sprachen und Theologie als Interessen mit mir gemeinsam. So konnte ich ihn als eine Art Vater, der die gleichen Ideale hat, verehren. Aber das Bedeutendste für mich ist, daß ich ihn immer schon kannte. Als ich ihn einst im Traum sah, erfuhr ich, daß wir ähnliche Ideen hätten, aber nicht viel zusammen machen könnten, weil er eine Frau habe und nicht alleine sei wie ich.

So weiß ich, daß es keine Zufälle gibt. Vielmehr haben wir uns unser Leben schon vor der Geburt gewünscht, jedoch völlig vergessen. Ein jedes Schicksal hat also seinen Sinn, und wir haben es selbst verursacht. Unser Dasein ist ‚Schickung‘! Schiller sagt: „Es gibt keinen Zufall, und was uns bloßes Düngefahr nur dünkt, gerade das steigt aus den tiefsten Quellen“ („Wallensteins Tod“). Dabei sollen verwandte Seelen in ‚Bulks‘ auf die Welt kommen. Ich erfuhr das selbst.

Manchmal will ich Schmoldt wieder etwas Neues fragen, doch ich kann nicht mehr. 2000 ging er in den Ruhestand, aber dann bekam er Kehlkopfkrebs. Zum Glück hatte er jedoch keine Schmerzen. Am 6. 12. 2010 ist er ganz plötzlich zusammengebrochen und verstorben.

Karl-May-Verlag druckt wieder in Fraktur!



„Der Talmüller“, 1. Karl-May-Band nach dem Kriege in Fraktursatz

Lange Zeit hatte der Karl-May-Verlag alle Neuauflagen nur noch in Antiqua-Schrift herausgebracht. Da durch die Arbeit von Dipl.-Ing. Helzel aber fast alle der in den klassischen Karl-May-Bänden verwendeten Frakturschriften für Computersatz zur Verfügung stehen, so kann nun jedes Buch wieder in diesen Schriften gesetzt werden.

Rechtzeitig zum 100. Todesjahr Karl Mays 2012, der wohl noch immer der meistgelesene deutsche Schriftsteller ist, kommen nun drei Bände ganz neu gesetzt in Frakturschrift heraus:

In Fortsetzung der von Dr. Euchar Albrecht Schmid 1913 begonnenen Herausgabe der Gesammelten Werke Karl Mays werden die Bände 66 „Der Talmüller“, 67 „Der Silberbauer“ und 68 „Der Wurz'nsepp“ als Liebhaberedition in Gestalt der „Kadebeuler Ausgabe“ auf Vorbestellung produziert. Durch intensive Nachforschungen zu Leben und Werk des Malers Carl Lindeberg gelang es Friedhelm Spürkel, die Originalvorlagen der Deckelbilder aus dem Nachlass des Künstlers aufzufinden. Sie ermöglichen eine detailgetreue Rekonstruktion der ursprünglich geplanten Bucheinbände. Die in der Verlagsplanung vorgesehene Eingliederung des letzten Kollportageromans Karl Mays „Der Weg zum Glück“ in die Kadebeuler Ausgabe war durch die Kriegseinwirkungen unmöglich geworden. Als Textgrundlage sollte die in der Zeitschrift „Vaterhaus“, 6. Jahrgang, abgedruckte Fassung des Romanes „Der Weg zum Glück“ dienen. Der Neusatz in Frakturschrift der Kadebeuler Bände folgt der von Roland Schmid in den frühen 1950er-Jahren vorgenommenen Bearbeitung des „Vaterhaus“-Textes, der noch immer Bestandteil der aktuellen Bamberger Karl-May-Ausgabe ist.

Mit der heutigen Technik ist eine authentische Herstellung der Kadebeuler Bände weitestgehend wieder möglich geworden: die Titelbilder in zehnfärbigem Siebdruck, Kadebeuler Titel-Rückenprägung, Neusatz in Fraktur, beiger Farboberschnitt und originaler Schutzumschlag. Etwas ganz Besonderes und ein Muß für jeden Sammler der Kadebeuler Karl-May-Ausgaben! Ein Höhepunkt im Karl-May-Jahr 2012.

Die Bände „Der Silberbauer“ und der Wurz'nsepp sollen noch im Jubiläumsjahr des 100jährigen Bestehens des Karl-May-Verlages, 2013 erscheinen.

„Bravo“-Sexualaufklärer „Dr. Sommer“ †



Der erste Sexualberater der Jugendzeitschrift „Bravo“, „Dr. Sommer“, ist tot. Martin Goldstein hieß er mit bürgerlichem Namen. 15 Jahre lang, von 1969 bis 1984 beriet er die Jugendlichen im Sinne der nun erlaubten sexuellen Aufklärung. Er starb nun im Alter von 85 Jahren.

Martin Goldstein wurde 1927 in Bielefeld geboren.

Er schrieb unter den Pseudonymen Dr. Jochen Sommer und Dr. Alexander Korff von 1969 bis 1984 in der Zeitschrift „Bravo“ in der Rubrik „Was Dich bewegt“. Als Dr. Sommer beantwortete er die Fragen von jugendlichen Lesern zu Sexualität und Liebe.

Martin Goldstein wurde als Sohn eines jüdischen Vaters und einer protestantischen Mutter geboren. 1942 mußte er wegen seiner halb-jüdischen Herkunft die Schule verlassen und eine handwerkliche Ausbildung beginnen. Am 19. September 1944 wurde er in das Zwangsarbeitslager in Tröglitz bei Zeitz in Sachsen-Anhalt gebracht, aus dem seine Mutter ihn herausholen konnte, da sein Ausbildungsbetrieb ihn angefordert hatte. Nachdem im Februar 1945 zunächst sein Vater in das KZ Theresienstadt deportiert wurde, erhielt auch Martin Goldstein einen Gestellungsbeehl im März 1945 und flüchtete in den Wald.

Nach Ende des Zweiten Weltkrieges holte er das Abitur nach und studierte in Göttingen Medizin.

Ab 1975 war Goldstein ärztlicher Psychotherapeut in der eigenen Praxis in Düsseldorf. Die letzten 15 Jahre seiner Praxis arbeitete er fast nur noch mit männlichen Klienten. 2000 ging er in den Ruhestand. Goldstein war Mitbegründer des „Männerhauses Gilben“. Sein letztes Buch „Teenagerliebe“ erschien 2009. Dr. Goldstein war seit 1955 verheiratet und lebte zuletzt mit seiner Lebensgefährtin in einer Wohngemeinschaft in Kaarst bei Düsseldorf. Er starb am 31. August 2012 nach langer schwerer Krankheit in einem Hospiz in Düsseldorf-Sarath.

Es war sein Bedürfnis, die Menschen aufzuklären. So sehr hatte er selbst unter der Geißel der Brüderie, wie sie damals herrschte, gelitten, und unzähligen Menschen war es bis dahin wie ihm gegangen.

Es war 1969 gewesen, als der damalige „Bravo“-Chefredakteur angerufen hatte, weil er Goldsteins Aufklärungsbuch „Anders als bei Schmetterlingen“ gelesen hatte. Bis dahin war in dem Seft kaltes Duschgen gegen Onanie empfohlen worden. Goldstein sollte diese Rubrik übernehmen und modernisieren. Er willigte ein: „Ich wollte die Jugendlichen direkt erreichen.“ Und Goldstein findet das Thema seines

Lebens: Er wurde zum Aufklärer der Jugend, ohne selbst je aufgeklärt worden zu sein.

Sexualität war damals noch stark tabuisiert, und die Jugendlichen blieben mit ihren ganz konkreten, praktischen Fragen zur Sexualität oft allein. Schnell gingen tausende Briefe wöchentlich in der Redaktion ein, und ein ganzes Team mußte eingestellt werden, um sie nach Goldsteins Vorgaben „unverfälscht“ zu beantworten.

Fünfmal stand die „Bravo“ auf dem Index

1956 war die „Bravo“ gegründet worden. Am Anfang war sie relative ungeeignet für die Aufklärung, weil man sich das damals noch nicht zutraute. 1961 kam in Deutschland die erste „Anti-Baby-Wille“ auf den Markt, aus Rücksicht auf die damalige Moral noch unter der Bezeichnung „Mittel zur Behebung von Menstruationsstörungen“. Zu dieser Zeit durfte es auch nur verheirateten Frauen verschrieben werden. Die körperliche Lust war damals im Hinterkopf immer noch mit der Vermehrung bzw. der Möglichkeit dazu verbunden. In der „DDM“ wurde ab 1965 die Wille kostenlos verteilt.

Zweimal stand die „Bravo“ 1972 wegen „Dr. Sommer“ auf dem Index. Man glaubte damals, die Selbstbefriedigung sei schädlich. Auch dachte man, sie sei im Alten Testament verboten worden. Als Goldstein die Selbstbefriedigung enttabuisierte, befanden die staatlichen Jugendhüter in ihrer merkwürdigen, senilen Art: „Die Geschlechtsreife allein berechtigt noch nicht zur Inbetriebnahme der Geschlechtsorgane.“

Meist wird Gen. 38,8–10 als Beleg gegen Selbstbefriedigung herangezogen, doch begehrt Onan in Wirklichkeit gar keine Selbstbefriedigung, sondern einen coitus interruptus. Strafbar war allerdings zu Zeiten des Alten Testaments, wenn ein Mädchen bei der Hochzeit nicht mehr Jungfrau war. Dann konnte es sein, daß sie gesteinigt wurde: 5. Mose 22,20.

War es eine Ironie des Schicksals, daß ausgerechnet ein Jude die strengen alttestamentlichen und mittelalterlichen Gesetze beiseite schob und sie der heutigen Zeit mit weltanschaulich neutralen Regelungen anpaßte? Millionen dankten es ihm.

1995 kam die „Bravo“ wegen eines Artikels über lustvollen Satanismus auf den Index, 1996 wegen eines Artikels über Kannibalismus in einer Bühnenveranstaltung, eine weitere Ausgabe wegen eines pornographischen Liedtextes.

Wie sieht es aber heute aus mit der Aufklärung? Die Jugendlichen wußten heute vielleicht mehr, aber sie sind in manchen Punkten noch genauso unsicher. „Kann ich schwanger werden, wenn ich Sperma schlucke“, hätten Mädchen damals gefragt. Heute heißt es eher: „Wie viele Kalorien hat Sperma? Werde ich davon dick?“

Meist sind die Fragen ehrlich gemeint, doch gibt es auch solche, wo man nicht wissen kann, ob es sich um Ernst handelt oder ob jemand die Redaktion necken will. Ein Mädchen schrieb, daß sie ihrem Freund auf einer Parkbank zwischen die Beine gefaßt habe. Sie fuhr fort: „Da spürte ich einen flaschenähnlichen Gegenstand. Liebes Dr.-Sommer-Team, kann es sein, daß mein Freund heimlich trinkt?“

Bundestag hebt Immunität von Linken-Abgeordneten auf

Der Bundestag hat die Immunität von vier Abgeordneten der Linken-Bundestagsfraktion aufgehoben. Ihnen wird vorgeworfen, im Zusammenhang mit einem Castor-Transport zu Straftaten aufgerufen zu haben. Die Staatsanwaltschaft will gegen sie einen Strafbefehl wegen „öffentlicher Aufforderung zu einer Straftat“ erwirken.

Den Parlamentariern Jan van Aken, Inge Höger, Sevim Dagdelen und Diether Dehm wird vorgeworfen, sich 2010 beim Castor-Transport in Niederjachsen an einem Aufruf zum „Schottern“ beteiligt zu haben. Dabei werden Steine entlang der Strecke aus dem Gleisbett herausgewühlt, um die Weiterfahrt des Zuges unmöglich zu machen.

Knobloch will Publikation von „Mein Kampf“ stoppen

Charlotte Knobloch, die Vizepräsidentin des Jüdischen Weltkongresses, will versuchen, die Veröffentlichung von Hitlers „Mein Kampf“ zu stoppen. Sie hofft, daß sie über das Strafrecht eine Publikation verhindern kann — sogar dann, wenn der Text wissenschaftlich-kritisch kommentiert ist.

Zunächst müßten alle Möglichkeiten geprüft werden, „wie eine Publikation dieser ideologischen Sektschrift verhindert werden kann“, fordert sie.

Bayerns Kultusminister Ludwig Spaenle (CSU) will für diese Klärung sorgen. „Ich werde in die Wege leiten, daß das bayerische Justizministerium eine umfassende strafrechtliche Würdigung einer Veröffentlichung der Schrift vornimmt.“ Es soll nicht nur begutachtet werden, welche strafrechtlichen Konsequenzen die Veröffentlichung durch einen privaten Verleger habe, sondern auch, ob eine kritisch-kommentierte Ausgabe strafrechtlich bedenklich sein könnte.

Mit ihrem Vorstoß sorgte Knobloch nicht nur in Bayern für Verwunderung. Denn eigentlich schien die international beachtete Debatte im Frühjahr beendet: Der Freistaat Bayern verwaltet die Urheberrechte von „Mein Kampf“, Ende 2015 laufen sie aus. Bis dahin sollen zwei Projekte realisiert werden: Unter Leitung des Instituts für Zeitgeschichte wird bis 2015 eine wissenschaftlich kommentierte Gesamtausgabe entstehen.

Zentralrats-Präsident Dieter Graumann meint, „Rasse mit Hitler“ machen zu wollen, das ... darf es einfach nicht geben.“ Daß das Buch in Schaufenster komme, sei „eine zutiefst schauerhafte und ekelerregende Vorstellung. Daß Hitler womöglich sogar noch zum Bestseller wird, überschreitet die Grenze des Erträglichen bei weitem.“

Dabei erscheinen in den angelsächsischen Ländern, in Israel (dort wird in Englisch und Hebräisch nachgedruckt) und in Skandinavien viele Nachdrucke. In den Ländern, die den 2. Weltkrieg gewonnen haben, also den USA und Großbritannien, ist eindeutig eine Veröffentlichung erlaubt. Bei uns scheint man das so zu sehen, daß, wer den 2. Weltkrieg verloren hat, nicht frei sein kann zu lesen, was er will.

„Kavgam“, die türkische Übersetzung von „Mein Kampf“, wurde Ende 2004 fast gleichzeitig von 15 türkischen Verlagen auf

den Markt gebracht, die sich gegenseitig in den Verkaufspreisen unterboten. Man schätzt die Verkaufszahlen auf über 100.000 Exemplare. Anfang 2005 stand das Buch bereits auf Rang 4 der Bestsellerliste der größten türkischen Buchhandelskette D&K, im März 2007 auf Rang 3. Im August 2007 ließ der Freistaat Bayern das Buch von türkischen Gerichten verbieten.

In Rußland sind alle Bücher von NSDAP-Führern grundsätzlich verboten.

Die Restriktionen in Bezug auf die drucktechnische Herausgabe des Buches haben sich durch die Möglichkeiten des Internets weitgehend überholt. Der Text ist im World Wide Web in vielen Sprachen abrufbar. Da es keine Autorisierung oder Prüfung dieser Onlinetexte gibt, ist nicht gewährleistet, daß sie tatsächlich einer offiziellen Ausgabe entsprechen. In der Hamburger Staatsbibliothek kann das Buch jeder lesen, und völlig unkommentiert.

Man fragt sich, wieso Charlotte Knobloch den Israelis die Lektüre von „Mein Kampf“ erlaubt, aber den Deutschen nicht!

Israels fatalster Fehltreffer

Es ist Waffenruhe zwischen Israel und Hamas in Gaza. Die meisten Palästinenser sind froh, daß sie nach Tagen der Angst wieder an die Luft zu können. Nur einer ist so maßlos betrübt wie kein anderer.

Ein alter Mann, Dschamal al-Dalu, steht vor den Trümmern seines Hauses und weint. Betonbrocken haben seine Frau, eine Schwester, zwei Töchter, eine Schwiegertochter und fünf Enkel begraben.

Mit Bagger und Hebekran wird auch das Trümmerfeld abgetragen, auf dem eben noch das Haus von Dschamal al-Dalu stand.

Es war Israels fatalster Fehltreffer während der Operation „Verteidigungssäule“. Sein Leben, sein ganzes Glück war seine Familie. Nun ist sie weg. Verzweifelt sucht er nach Trost. Umstehende Männer nehmen ihn in den Arm.

Er selbst war während des Luftangriffs in seinem fünf Kilometer entfernten Mini-Supermarkt. Aber die Detonation habe er sogar dort gehört. „Alles was ich im Leben hatte“, sagt er mit einem Ausdruck, als ob er das Geschehene noch gar nicht begriffen habe, „ist verloren“.

Er weiß nicht, wie es mit ihm weitergehen soll. Er hoffe nur, daß der Waffenstillstand halte. „Aber ich traue den Israelis nicht.“

Gewalt gegen Polizisten in HS

Wie die Polizei mitteilt, nimmt die Zahl der Angriffe auf Polizisten in Hamburg zu. Besonders betroffen sind dabei St. Pauli (Davidwache und Wache Verchenstraße). Unter den Tätern sind, wie erstmals das „Hamburger Abendblatt“ zugab, auffallend viele Ausländer. Diese halten in Hamburg bundesweit mit 37 % die Spitze. Laut Polizei sind Polen, Türken und Russen besonders auffällig.

Der Landesvorsitzende der Deutschen Polizeigewerkschaft, Joachim Lenders, hält 1047 Fälle im vergangenen Jahr für „unerträglich“. „Die hohe Zahl an sich und der Umstand, daß sie sich auf diesem Niveau eingependelt hat, sind erschreckend“, so Lenders. „Und erschreckend ist auch der hohe und weit überproportionale Anteil von nicht deutschen Tätern“.

Leserbriefe

Auf die im Netz vorgefundene Meinung, Israel müsse Angst haben, erhielten wir folgenden Leserbrief:

Angst? Wovor?

Denke ich an das Nazi-Ghetto Warschau — ausgehungert und dann bombardiert —, so denke ich an das Gaza-Ghetto.

Denke ich an den Nazi Zargon, so denke ich daran, daß Palästinenser von den Israelis als Untermenschen bezeichnet werden.

Denke ich an die Parolen der Israelis, so höre ich Nazi-Parolen wie „Holt die Ostgebiete heim ins Reich“ oder „Neuen Lebensraum im Osten schaffen“.

Denke ich an die Deportationen in Nazi-Deutschland, so denke ich an die Deportationen und Vertreibungen im West-Jordanland.

Denke ich an die Arierisierung, so denke ich an die Judaisierung — Enteignungen und Landesdiebstahl unter Androhungen von Mord und Totschlag.

Araber, laßt Eure Brüder in Palästina nicht im Stich; „Heil Netanjahu“, wenn nicht!!!

Wir Deutsche sollen nun unter Merkel und ihren Mannen Partei für Israel ergreifen?

Man könnte ja fast eine Nazi-Sympathie bei Merkel und ihren Leuten vermuten.

Saben wir denn gar nichts gelernt im letzten Jahrhundert?

Merkel sollte die Deutschen nicht für so verdammt halten, daß sie nicht zwischen Freiheitsliebe, Widerstand und Terrorismus unterscheiden könnten: Arminius — Varusschlacht, Bauernaufstände:

„Lever diid us Slav“ (Lieber tot als Sklave), Widerstand in Ostdeutschland, zc...

Raimund Vorbeck, Göttingen (Anschrift der Redaktion bekannt.)

Mammut-Werkstatt entdeckt

Archäologen des Forschungszentrums und Museums für menschliche Verhaltens-evolution „Monrepos“ entdecken auf dem mindestens 35.000 Jahre alten Fundplatz Breitenbach bei Zeitz in Sachsen-Anhalt eine Mammut-Eisenbeinwerkstatt früher moderner Menschen in Europa. Zusammen mit den zuvor in Breitenbach ausgegrabenen Raumstrukturen ist dieser Fund einer der frühesten Belege für gesellschaftlich koordinierte Raumnutzungskonzepte. Sie organisieren bereits seit dieser Zeit das menschliche Zusammenleben und sind Grundlage der Raumnutzung moderner Gesellschaften.

Der seltene Überraschungsfund glückte den Archäologen aus „Monrepos“ gleich zu Beginn ihrer aktuellen Ausgrabungen in Breitenbach: Eine große Konzentration aus Mammutelfenbeinstücken mit charakteristischen Bearbeitungsspuren legt nahe, daß sich den Archäologen hier eine Werkstatt öffnet: Hier arbeiteten handwerkliche Spezialisten arbeitsteilig in eigens dafür vorgesehenen Arealen.

Näheres: Netzseite des Römisch-Germanischen Zentralmuseums:

<http://www.web.rgzm.de>



Im Duvenstedter Brook

Jim Norden Hamburgs, ganz nahe am Vorort Duvenstedt, gibt es ein großes Naturschutzgebiet, das nicht nur in Hamburg beliebt ist, sondern auch Besucher aus vielen anderen Gegenden anzieht: den „Duvenstedter Brook“. Es finden sich dort viele Hirse und Rebe, die man im Herbst bei der Brunft sehen kann. Angelegt wurde das Areal einst von Hamburgs NS-Statthalter Karl Kaufmann, welcher sich dort sein Jagdgebiet schuf.



Eingangshalle

Am Eingang des Gebiets gibt es ein Naturschutz-Informationshaus, welches der „Naturschutzbund Deutschland“ e.V. (Nabu) zusammen mit der Behörde für Stadtentwicklung und Umwelt — Naturschutzbund — betreibt. Es ist Ausgangspunkt für Touren in das gleichnamige Naturschutzgebiet und informiert über dessen Besonderheiten. Gleichzeitig bietet es ein abwechslungsreiches Veranstaltungsprogramm: Jeden Monat erwartet den Besucher eine neue Sonderausstellung mit naturbezogenen Themen, meistens faszinierende Aufnahmen von Tieren, Pflanzen und Landschaften. Darüber



Ein Fuchs im Schaukasten

hinaus finden regelmäßig Dia-Vorträge statt, die nicht selten den angegliederten Vortrags- und Seminarraum bis auf den letzten Platz füllen. Ergänzend dazu verkaufen die zwei hauptamtlichen Nabu-Mitarbeiter und eine Teilnehmerin des Freiwilligen Ökologischen Jahres in dem kleinen Laden eine gute Auswahl an Fachbüchern, Broschüren



Alle Photos: G. Helzel



Das Naturschutz-Informationshaus beim Duvenstedter Brook

und weiteren Artikeln.

Im Informationshaus finden Sie liebevoll zusammengestellte Schaukästen. Davon haben wie für hier einige abgelichtet. Falls Sie Zeit und Lust haben, empfehlen wir einen Besuch.

Öffnungszeiten:

Februar und März: Sa 12-16 Uhr, So u. feiertags 10-16 Uhr

April bis Oktober: Di bis Fr 14-17 Uhr, Sa 12-18 Uhr, So und feiertags 10-18 Uhr

November: Sa 12-16 Uhr, So und feiertags 10-16 Uhr

Januar/Dezember: i. d. R. geschlossen / evtl. Abweichungen bitte beim Nabu, Tel.: 040 / 69 70 89 — 0, erfragen

Adresse: Duvenstedter Triftweg 140, 22397 Hamburg, Tel./Fax (040) 607 24 66
Anfahrt: U1 bis „Ohlstedt“ oder S-Bus 276 bis Duvenstedter Triftweg (30 Min. Fußweg durch den Wohldorfer Wald), BVB: Parkplatz gegenüber dem Infohaus.

Unten: ein Adler und seine Beute



**Links:
Reiher und Storch
Unten:
ein Dachs**



Neue Schriften

Immer wieder bieten wir Ihnen für Ihren Rechner schöne, oft vergessene Fraktur- und Antiqua-Schriften:

Deutsche Zierchrift S N, A B C D E F G H I J K L 1 2 3

Diese Zierchrift von K. Koch für 8/9 Pkt. bieten wir für Ihren Rechner an. € 30,-.

Rhode=Mediäval

Eine Antiquaschrift, welche wie von Hand (mit der Breitfeder) geschrieben aussieht, lieferbar in normal, fett, kursiv. Alle drei nur € 45,—!

ABCDEF G abcdhckdeffiffllftghijks 12

ABCDEF G abcdhckdeffiffllftghijks 1

ABCDEF G abcdhckdeffiffllftghijks 12

Wählen Sie aus der größten Fraktur-Auswahl der Welt, aus nunmehr 327 Fraktur- und 38 Antiqua-Schriften.

Bestellung/PDF-Prospekt: www.fraktur.biz

Postkarten der früheren Hamburger Straßenbahn



Die alte Eisbrücke mit der Linie 11 nach Harburg

Die Straßenbahn-Postkarten mit Motiven der ehemaligen Hamburger Straßenbahn nach echten Ölgemälden von Dipl.-Ing. Helzel sind zum Teil erhältlich im Kleinbahn-Museum Wohldorf. Lassen Sie sich das Museum nicht entgehen! Die gesamte Serie mit 30 schönen Postkarten ist erhältlich gegen 22,50 € + 1,50 Porto beim Herausgeber.

CDs der Edition Romana



Hugo Kauns Meisterwerk, seine 1. Symphonie „An mein Vaterland“ von 1888, die er in Milwaukee (USA) in sehnsuchtsvoller Erwartung seiner Heimat schrieb, sollte ein Liebhaber nordisch-verhaltener, getragener Musik, wie es unzählige

Hamburger sind, nicht missen. Der Meister sagte einst über die Musik: „Gute Musik muß deutsch sein!“ Dieses Werk, und auch andere von ihm, bieten wir als einzige an.

Preis der CD: € 12,- + 2,- Versand.

Bestellung beim Herausgeber. Mehr:

www.romana-hamburg.de/cds.htm

Bibelübersetzung: echt oder gefälscht?

Früher gab es nur eine Bibel, die lateinische Vulgata. Fehler in der Übersetzung konnte man daher nicht finden. So wird heute noch von der Kirche behauptet, Jesus, der Verkünder des Neuen Testaments, sei Gott. Steht das in der Bibel?

Die im Mittelalter allein erlaubte Bibel, die „Vulgata“, überlegte der Kirchengelehrte Hieronymus ab dem Jahre 382 aus dem Hebräischen und Griechischen ins Lateinische. Dabei hat er auf Anraten des Papstes falsche Übersetzungen eingebaut, und zwar:

1) um die Trinitätslehre, insbesondere die Göttlichkeit Jesu, einzufügen,

2) um Götinnen, besonders Jehovas Partnerin Aschera, herauszuhalten.

Die Vulgata, welche ich hier verwende, ist eine Ausgabe der sog. „Clementina“ von 1965. In ihr sind neue Übersetzungen der Psalmen, da die alten zu wenig wörtlich waren. Doch immer noch sind grobe theologische Fehler, richtiger gesagt, Fälschungen, enthalten. Die schwerwiegendsten will ich im folgenden kurz nennen und auch auf Fälschungen in deutschen Bibeln eingehen.

Altes Testament: dort steht weder, daß Jesus Gott sei noch kommt er vor. Was macht man also? Man schreibt das einfach hinein!

Das tat Hieronymus bei Habacuc 3,18 und fälschte dreist, indem er schrieb: Et exultabo in Deo Jesu meo (= „Ich werde in meinem Gott Jesu jauchzen“) statt: Et exultabo in Deo meo (= „Ich werde in meinem Gott jauchzen“). Sicher ist durch diese Stelle die Vergöttlichung Jesu (Apotheosis) am stärksten bei der Kirche verankert worden, da man kein andere Bibel als diese Vulgata kannte und nun aus der Lektüre erfuhr, daß Jesus schon im alten Testament erwähnt und gleichzeitig mit Gott gleichgesetzt wurde.

Weitere Stellen, bei denen Hieronymus fälschlich Jesum vergöttlichte, indem er falsch überlegte: Egressus es ... in salutem cum Christo tuo statt cum uneto tuo (Luther: du zogest aus, ... zu helfen deinem Gesalbten), Hab 3,13. Da das griechische Christo statt des lateinischen uneto erscheint, muß der Leser darauf gebracht werden, daß Jesus und nicht ein anderer Gesalbter gemeint ist, und so ist diese Stelle damit gewaltsam uminterpretiert worden.

Auch hat Hieronymus bei Jesaias 9,6 falsch überlegte: Et vocabitur nomen eius: Admirabilis, Consiliarius, Deus ..., so daß der zu erwartende Messias als Gott (deus) bezeichnet wird. Luther hat dagegen statt Deus = „Gott“ überlegte mit „Kraft“: „Er heißt Wunderbar, Rat, Kraft ...“.

Richter 6, 25 überlegte Luther richtig „haue ab das Ascherabild.“, Hieronymus ließ Aschera jedoch weg und schrieb: et nemus, quod circa aram est, succide („und hau den Hain um, der um den Altar ist“). Durch das unpersönliche Wort nemus (Hain) kann man nicht erkennen, daß Gedeon das Standbild der obersten Göttin vernichten soll. Im übrigen ließ Hieronymus die Göttin Aschera im gesamten Alten Testament weg, um fromme Römerinnen, die sie mit der geliebten Juno gleichsetzten, nicht zu erschrecken.

Dagegen hat Hieronymus Gen. 6,1 richtig überlegte filii Dei (Söhne Gottes), nicht wie Luther falsch „Kinder Gottes“.

Beim Decalog („10 Gebote“) überlegte Luther stets falsch mit „du sollst nicht“ statt „du wirst nicht“. Hieronymus war da korrekt, z. B. non occides = du wirst nicht töten. Auch die Übersetzung des status constructus im Hebräischen hat er meist besser geleistet,

z. B. ego sum qui sum = „ich bin, der ich bin“ statt des „ich werde sein, der ich sein werde“, wie Luther überlegte (Exod. 3,14).

Hieronymus überlegte Deut. 21,23 richtig: maledictus a Deo est qui pendet in ligno; Luther ungenau: „ein Gehenker ist verflucht bei Gott“ statt „wer am Holz (Kreuz) hängt“.

Auch hat Hieronymus erotische Stellen richtiger überlegte als Luther: z. B. Cant. Cant. 7,12: Ibi dabo tibi ubera mea. („Dort werde ich dir meine Brüste geben“). Luther: „da will ich dir meine Liebe geben“ (Sohelied Salomos 7,12). Auch die Einheitsübersetzung hat noch „Liebe“ statt des im Original befindlichen „Brüste“.

Neues Testament:

Jesus selbst sah sich nie als Gott, sondern nur als Sohn des Gottes Jehova/Jahweh. Er will, daß sein „himmlischer Vater“ angebetet werde, nie er selbst. Auf die Anrede „guter Rabbi“ antwortet er: „Was heißt du mich gut? Niemand ist gut denn Gott allein.“ (Matth 19,17) ¹. Luther hat falsch überlegte: „denn der einzige Gott“. Damit spielte Luther auf die Trinität an. Noch falscher ist die Vulgata-Übersetzung des Hieronymus. Sie überlegte Quid me interrogas de bono? („Was fragst du mir über das Gute?“) statt Quid me dicis bonum?

Auch bei Luc 1,35 fälscht Hieronymus, indem er nicht überlegte, daß im Griechischen an der Stelle, wo heiliger Geist über Maria kommen soll, dort der Artikel fehlt ²; er überlegte Spiritus sanctus superveniet in te, und läßt offen, ob der oder ein heiliger Geist gemeint ist. Genau wäre es gewesen, wenn er überlegte hätte: Spiritus sanctus quidam... Luther, der aus der Vulgata überlegte, hat gänzlich falsch überlegte: „Der heilige Geist wird über dich kommen...“

Stets korrekt ist dafür die Hieronymus-Übersetzung, wenn es um das Wort agapé = Nächstenliebe geht. Hieronymus überlegte meist mit caritas, einmal mit dilectio. Die deutschen Bibeln, die noch pietistisch denken, überlegte es ungenau mit „Liebe“.

Trotz der Fälschungen ist aber die Hieronymus-Übersetzung des Neuen Testaments die genaueste und wörtlichste, die es überhaupt gibt. Schon durch die Ähnlichkeit des Griechischen mit dem Latein ist eine genauere Übersetzung nicht möglich. Auch handelt es sich bei beiden um beinahe zeitgleiche Versuche, die nicht genau überlieferten Worte Jesu wiederzugeben. Einmal gibt es sogar eine interessante Stelle, wo die Vulgata die Kirchenlehre, daß Joseph nicht Jesu Vater sei, ablehnt: Lucas 2,33: „et erat pater eius...“ = „und sein Vater war...“ wo der griechische Text von „Joseph“ spricht ³.

Statt rotam nativitatis nostrae = „das Rad unserer Geburt“ (Jac. 3,6) ⁴ überlegte Luther: „allen unseren Wandel“ und ließ die Anspielung auf die Wiedergeburt weg.

Auch haben moderne Übersetzungen oft dem Zeitgeist geschuldete Fehler. Der schlimmste ist in der Einheitsübersetzung, wo statt „verschnitten“ (kaszirt) „zur Ehe unfähig“ steht: „Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmelreichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,12). Die Vulgata hat richtig: sunt eunuchi, qui se ipsos castraverunt... = „Es gibt Eunuchen, welche sich selbst kaszirt haben um des H. w.“.

¹ Τί με καλεῖς ἀγαθόν; Οὐδεὶς ἔστιν ἀγαθός ἢ μὴ εἰς ὁ Θεός. ² Καὶ ἦν Ἰωσήφ ... ³ Πνεῦμα ἄγιον ἐπελευθεύεται ἐπὶ ἐσ... ⁴ τὸν τροχὸν τῆς γενέσεως...

Ist Dirf Bach jetzt in der Hölle?

kreuz.net Was sich im Internet so alles tummelt! Wegen der Pressefreiheit in den USA ist das Internet ziemlich frei, und wenn der Server im Ausland ist, lassen sich dreiste oder politisch mißliebige Netzseiten auch bei uns nicht einfach lahmlegen.

Dennoch gibt es Netzseiten, die uns irgendwie banal und widerwärtig vorkommen, denn sie haben den Respekt vor den einzelnen Individuen verloren. So eine war die „katholische“ Netzseite **kreuz.net**, die allerdings am 3. Dezember plötzlich abgeschaltet wurde.

Zunächst hätte man gedacht, wenn man die Netzseite zum erstenmal sah, daß es sich um eine Parodie auf die Kirche handle. Z. B. konnte man da über den am 1. Oktober verstorbenen Romiker Dirf Bach lesen: **„Warum der sogenannte Romiker jetzt in der Hölle brennt.“** Erst wer den gesamten Artikel durchgelesen hat, merkt, daß es sich um die boshaften und arroganten Gedanken eines religiösen Fanatikers, der keine christliche Nächstenliebe mehr duldet, handelt.



Dirf Bach

Photo: Elfe Wehig

Dirf Bach wird beschimpft, weil er homosexuell war, und zwar so, daß nun einige der Netzseite den Garaus machen wollen. So hat der auf Schwulen-Literatur spezialisierte Bruno-Gmünder-Verlag bereits Anfang Oktober 15.000 Euro Belohnung für Hinweise

auf die Macher von „kreuz.net“ ausgesetzt. Doch das hatten schon vorher andere versucht, aber erfolglos, da die Macher der Seite nicht in Deutschland sind.

Was uns aber auffällt, ist, daß der Autor der Hassseite ohne Skrupel die Bibel herannimmt und sich auf Paulus beruft:

« Im ersten Kapitel des Römerbriefes stellt der Heilige Paulus fest, daß Leute wie Bach des Todes sind.

Er spricht von jenen Männern, die Gott ihren schändlichen Leidenschaften übergibt.

Diese haben „den natürlichen Verkehr mit der Frau verlassen und sind in ihrer Triebhaftigkeit zueinander entbrannt, indem sie, Männer mit Männern, Schande trieben, und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selber empfangen.“

Das Fazit des Heiligen Paulus: „Obwohl sie Gottes Gebote erkennen, wonach jene, die solches tun, des Todes würdig sind, üben sie ihre Laster nicht allein aus, sondern haben auch Gefallen an denen, die das gleiche tun.“ » (Römer 1,27–32)

Tatsächlich steht das eben so in der Bibel, und tatsächlich möchte Paulus also für Homosexuelle die Todesstrafe. Doch was kann man tun, wenn man z. B. jung ist und die Bibel liebt? Wird man nicht regelrecht zu Haß erzogen? Soll man, wie es an der deutschen Geschichte Interessierte müssen, kommentierte Ausgaben verwenden? Oder soll man vielleicht gar die Bibel so umschreiben, daß das Gegenteil von dem herauskommt, was gemeint ist?

Nehmen wir z. B. die Stelle, wo Jesus darüber spricht, daß man sich für das Him-

melreich katrieren könne. In der Einheitsüberetzung, teilweise auch der neuen Luther-Überetzung, ist daraus das Gegenteil gemacht worden: „Denn einige sind von Geburt an zur Ehe unfähig; andere sind von Menschen zur Ehe unfähig gemacht; und wieder andere haben sich selbst zur Ehe unfähig gemacht um des Himmereichs willen. Wer es fassen kann, der fasse es!“ (Mt 19,12). Es ist also scheinbar ein Partylöwe gemeint, der keine Ehe führen kann, weil er untreu ist. In der wirklichen Luther-Überetzung steht aber nichts von „zur Ehe untauglich“, sondern statt dessen „verschnitten“ (kastriert), z. B. „es sind ektliche verschnitten, die sind aus Mutterleibe also geboren...“

In so einer gefälschten Bibel könnte es dann heißen statt „des Todes würdig“: „des Verzehrens in eine neue (tieferliegende) Abteilung würdig“; dies würde sicher Dirf Bach lustig finden. Dann merken manche vielleicht nicht, daß die Hölle gemeint wäre, da diese nach dem antiken Sphärenmodell, was in der Bibel vorausgesetzt wird, in der Unterwelt liegt.

Hierbei stellt sich die Frage: Was ist in der Pressefreiheit erlaubt? Als z. B. der Kölner Erzbischof Kardinal Meisner vor einiger Zeit ein heute nicht mehr verwendetes Wort gegen einen modernistischen Künstler gebrauchte, wurde er angegriffen.

Außerdem wird immer versucht, mit der „Keule“ des Antisemitismus regelwidrig die Meinungsfreiheit einzuzengen.

Falls man ein Buch gewünscht hätte, wo alles mit „Friede, Freude, Eierkuchen“ verläuft, so ist die Bibel eben nicht das geeignete. Es findet sich im Alten Testament zu oft die Todesstrafe, und wenig Toleranz gegen andere Religionen. Daß Paulus so radikal ist, kann man nur mit der damaligen Zeit und dem ganzen jüdischen Umfeld verstehen. Wenn Jesus im Neuen Testament siebenmal davon spricht, es werde sein „Seulen und Zähneklappern“ (Aetius et stridor dentium, Mat 8,12), so ist das die Dichtung auf einen nicht gottgefälligen Lebenswandel und eine der wenigen Stellen, wo Jesus die Hölle beschreibt. Man würde dabei aber weniger an Homosexualität, sondern eher an Kapitalverbrechen, die auf Erden nicht geüht wurden, denken! Es gibt aber auch moderne Theologen, die meinen, daß die Hölle nicht im Jenseits, sondern schon hier ist, wenn wir Leid haben.

Damit verstehen wir vielleicht erst, was mit „Hölle“ gemeint sein kann. Nicht nur ein besonderer Ort, sondern auch eine Zeitspanne, wo wir uns schlecht fühlen.

Sogar die katholische Kirche distanziert sich von der boshaften Netzseite; so radikal wie Paulus ist sie heute nicht mehr. Auch ich kann der Bibel hier nicht folgen, trotzdem gefällt mir jemand, der frei redet, mehr als ein Heuchler, auch wenn das gefährlich ist. Sonst werden wir niemals lernen, frei zu entscheiden, sondern wir müßten immer den Zensor fragen und wären unfrei.

An sich störte mich Dirf Bach nicht, da er sich dezent benahm und sein Privatleben nicht öffentlich machte. Er sollte allenfalls Steuarn verdienen, aber keine Schmähungen.

Etwas anderes ist es, wenn die Kinder ausbleiben, wenn jeder nur seine private Lust im Auge hat. Dann sind kommende Generationen im Nachteil. Sie haben nicht genug adäquate Partner und müssen viel unter Einsamkeit leiden.

NPD-Verbot: Ministerpräsidenten wollen neuen Versuch

Die Ministerpräsidenten der Länder haben sich für ein neues Verbotsverfahren gegen die rechtsextreme NPD ausgesprochen. Bei einem Treffen in Berlin hielten das Saarland und Hessen ihre Bedenken aber wieder im Protokoll fest. Die Ministerpräsidenten folgen damit einer Empfehlung ihrer Innenminister. Unklar ist, ob Bundesregierung und Bundestag mitziehen. 2003 war ein erstes NPD-Verbotsverfahren vor dem Bundesverfassungsgericht gescheitert.

Unklar ist weiterhin, ob sich der Bundestag einer Klage anschließen wird. Die Ministerpräsidenten der Länder und Bundeskanzlerin Merkel kamen Forderungen aus dem Parlament entgegen und sagten zu, den Abgeordneten die Sammlung von Belastungsmaterial gegen die NPD zugänglich zu machen.

Bundestagspräsident Lammert (CDU) meldete sich inzwischen und äußerte große Bedenken am Verbotsantrag.

Das angestrebte Verbotverfahren sei „nicht durchdacht“ und lediglich ein „Reflex“ auf die Mordanschläge der Terrorgruppe Nationalsozialistischer Untergrund (NSU), sagte Lammert der „Frankfurter Allgemeinen Zeitung“. Er habe Zweifel, ob die von den Landesinnenministern zusammengestellte Materialsammlung für ein Verbot ausreiche. „Man soll es besser bleiben lassen“, meinte er. Das Risiko, daß der Europäische Gerichtshof für Menschenrechte ein Verbot des Bundesverfassungsgerichts aufhebe, sei groß.

Der Bundestagspräsident hob hervor, der politische Einfluß der NPD sei „selten so gering wie heute“ gewesen. Eine „akute Bedrohung der Demokratie“, wie es die europäische Rechtsprechung fordere, könne für Deutschland nicht plausibel erklärt werden.

Auch in den Bundestagsfraktionen von Union und FDP stieß das Vorgehen der Länder auf Skepsis. Der FDP-Innenexperte Hartfried Wolff warf den Ländern vor, durch ihren Gang nach Karlsruhe „von eigenem Verjagen“ im Kampf gegen Rechtsextremismus abzulenken. Der innenpolitische Sprecher der Unionsfraktion, Hans-Peter Uhl (CDU), bezeichnete das Vorgehen als „rechtlich hoch riskant“.

Justizministerin Leutheusser-Schnarrenberger äußerte in der „Berliner Morgenpost“ ebenfalls große Bedenken.

Impressum:

Herausgeber und Schriftleiter:

Dipl.-Ing. Gerhard Helzel,

Timm-Bröger-Weg 15,

22335 Hamburg, Tel. (040) 50 53 74

Internet: www.hamburger-nachrichten.biz

E-Mail: gerhard.helzel@freenet.de

Herstellung:

Druckdiscount 24

Benloer Straße 1271

50829 Köln

Anzeigen: über den Herausgeber.

Kostenlose Frakturschriften: www.fraktur.biz
Die Beiträge stammen, falls nicht anders angegeben, vom Herausgeber; sonstige Beiträge müssen nicht mit seiner Meinung übereinstimmen.

Grundchrift Gutenberg-Fraktur 9,3 Pkt. Anzeigenpreis: nach Auflage, als Textanzeige ab € 1,- je mm/Spalte (auch Farbe). Auch eine Werbeeinlage in der Zeitung ist möglich. Günstig für Clubs, Vereine, Firmen. Eine Mitbestimmung an der Auflage und der Vermarktung ist möglich!

Konto Hamburger Sparkasse 121546 37 44, BIC 200 505 50.